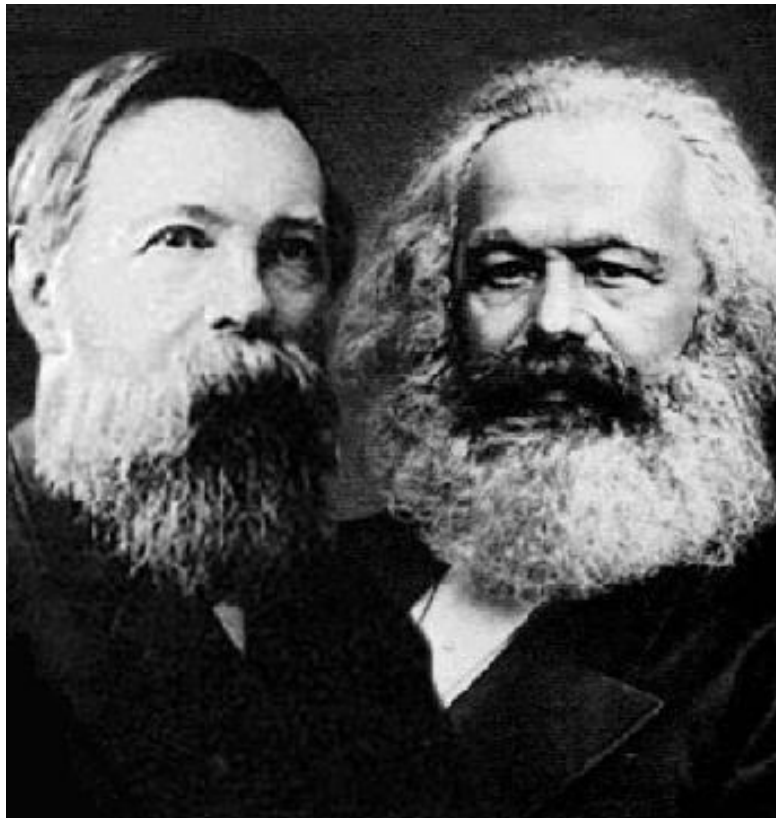


Joachim Stiller

Materialien zu Marx und Engels



Alle Rechte vorbehalten

Joachim Stiller

Brief an den Vater

Alle Rechte vorbehalten

Ihr müsst mal den Brief an den Vater lesen, den Marx ihm während seines Jurastudiums in Berlin geschrieben hat (10.11.1837). Die für mich schönste Stelle ist die, wo er versucht, für seine Gedichte und Prosastücke einen Verleger zu finden. Ich habe mir ein Lachen nicht verkneifen können. Ich lasse den gesamten Abschnitt kurz folgen:

"Aus Verdruss über Jennys Krankheit und meine vergeblichen, untergegangenen Geistesarbeiten, aus zehrendem Arger, eine mir verhasste Ansicht zu meinem Idol machen zu müssen, wurde ich krank, wie ich schon früher Dir, teurer Vater, geschrieben. Wiederhergestellt, verbrannte ich alle Gedichte und Anlagen zu Novellen etc. in dem Wahn, ich könne ganz davon ablassen, wovon ich bis jetzt allerdings noch keine Gegenbeweise geliefert. Während meines Unwohlseins hatte ich Hegel von Anfang bis Ende, samt den meisten seiner Schüler, kennengelernt. Durch mehre Zusammenkünfte mit Freunden in Stralow geriet ich in einen Doktorklub, worunter einige Privatdozenten und mein intimster der Berliner Freunde, Dr. Rutenberg. Hier im Streite offenbarte sich manche widerstrebende Ansicht, und immer fester kettete ich mich selbst an die jetzige Weltphilosophie, der ich zu entrinnen gedacht, aber alles Klangreiche war verstummt, eine wahre Ironiewut befiel mich, wie es wohl leicht nach so viel Negiertem geschehen konnte. Hinzu kam Jennys Stillschweigen, und ich konnte nicht ruhen, bis ich die Modernität und den Standpunkt der heutigen Wissenschaftsansicht durch einige schlechte Produktionen wie »Den Besuch« etc. erkaufte hatte.

Wenn ich hier vielleicht Dir dies ganze letzte Semester weder klar dargestellt noch in alle Einzelheiten eingegangen, auch alle Schattierungen verwischt, so verzeihe es meiner Sehnsucht, von der Gegenwart zu reden, teurer Vater.

H. v. Chamisso hat mir einen höchst unbedeutenden Zettel zugeschickt, worin er mir meldet, »er bedaure, dass der Almanach meine Beiträge nicht brauchen könne, weil er schon lange gedruckt ist«. Ich verschluckte ihn aus Ärger. Buchhändler Wigand hat meinen Plan dem Dr. Schmidt, Verleger des Wunderchen Kaufhauses von gutem Käse und schlechter Literatur, zugeschickt. Seinen Brief lege ich bei; der letztere hat noch nicht geantwortet. Indessen gebe ich keinesfalls diesen Plan auf, besonders da sämtliche ästhetischen Berühmtheiten der Hegelschen Schule durch Vermittlung des Dozenten Bauer der eine große Rolle unter ihnen spielt, und meines Koadjutors Dr. Rutenberg, ihre Mitwirkung zugesagt." (Zeno.org)

Joachim Stiller

Thesen über
Feuerbach

Alle Rechte vorbehalten

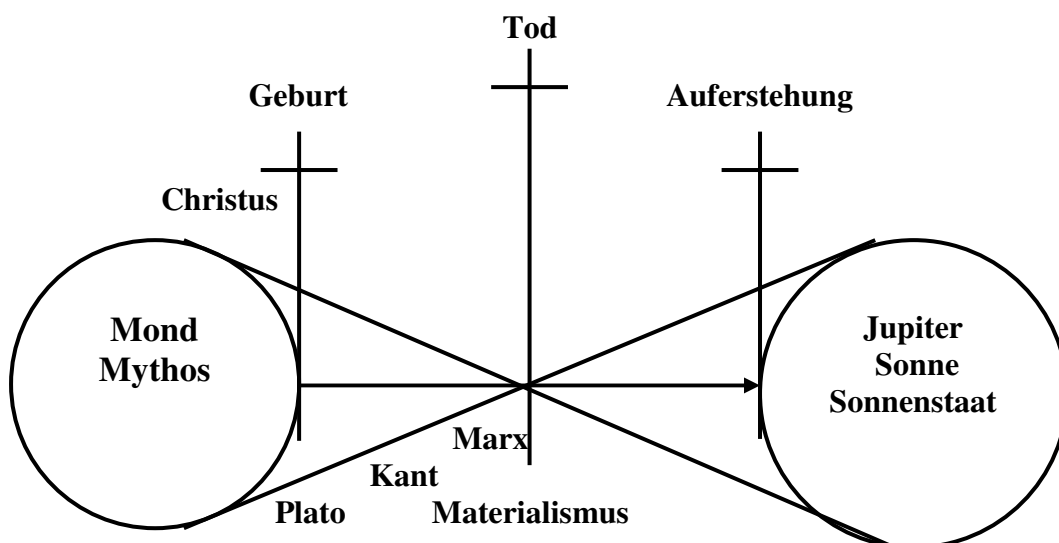
Thesen über Feuerbach

Der Materialismus

Der theoretische Materialismus hatte seine Blüte in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Ab 1845 feierte er im Marxismus seinen Siegeszug, obwohl sich der Materialismus-Idealismus-Streit durch die ganze Philosophiegeschichte zieht. 1917 kam es dann zur russischen Revolution. Der Leninismus war geboren und führte den Marxismus in die Verzerrung. Die Sowjetunion hatte bis 1991 bestand. Der Staatssozialismus-Kommunismus und mit ihm der Marxismus waren gescheitert. Heute bekennt sich kaum noch jemand zum theoretischen Materialismus. Jeder Mensch enthält sowohl materialistische als auch idealistische Anteile, dessen ist sich im Grunde jeder bewusst. Viele sehen sich höchstens noch als Rationalisten oder kritische Rationalisten (ein Widerspruch in sich). Auch diese Episode wird vorübergehen.

Der von Marx und Engels vertretene dialektische Materialismus besagt, dass das Sein das Bewusstsein bestimmt. Unter „Sein“ verstand Marx noch das gesellschaftliche Sein. Jeder ist sozusagen ein Produkt seiner Umwelt. Dies führt dann zum historischen Materialismus, der zwangsläufig zum Kommunismus führen sollte. Allerdings ist diese Philosophie in ihrer Einseitigkeit gescheitert und historisch widerlegt.

Der Materialismus ist nur eine Durchgangsstation, sozusagen das Nadelöhr, durch das die ganze Menschheitsentwicklung gehen muss. Die Entwicklung nahm in mystischen Zeitaltern ihren Ausgang. Diese endete mit dem Christusergebnis und dem Mysterium von Golgatha. Dieses Ereignis stellt sozusagen die Zeitenwende dar. Mit dem Ende des Mittelalters im 14. Jh. verläuft die Entwicklung hin zu immer größerer Individuation. Es kommt zu einer Emanzipation des Ich und dem Eintritt in das Zeitalter der Bewusstseinsseele, der Neuzeit. Das „cogito ergo sum“ (Ich denke, also bin ich) des Descartes ist hierfür der hervorragendste Ausdruck gewesen. Dann mündet aber die Entwicklung in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Nun muss sich der Mensch aus diesem Tal befreien, denn sonst führt die Entwicklung in die geistige Erstarrung. Wir müssen bewusst durch das Nadelöhr des Materialismus schreiten. Alle alten Bewusstseinsinhalte müssen in gewandelter Form wieder aufgegriffen werden. Die folgende Darstellung dieser Entwicklung vom Mythos über den Materialismus bis hin zum „Sonnenstaat“ verdanke ich einer Idee von Joseph Beuys.



Geburt, Tod und Auferstehung des Christentums: Das Mysterium unserer Zeit (Das Vier-Stadien-Gesetz)

„Thesen über Feuerbach“ von Karl Marx (niedergeschrieben in Brüssel im Frühjahr 1845)

1.

Der Hauptmangel alles bisherigen Materialismus – den Feuerbach'schen mit eingerechnet - ist, dass der Gegenstand, die Wirklichkeit, Sinnlichkeit, nur unter der Form des O b j e k t s oder der A n s c h a u u n g gefasst wird; nicht aber als m e n s c h l i c h e s i n n l i c h e T ä t i g k e i t , P r a x i s , nicht subjektiv. Daher geschah es, dass die t ä t i g e Seite, im Gegensatz zum Materialismus, vom Idealismus entwickelt wurde - aber nur abstrakt, da der Idealismus natürlich die wirkliche, sinnliche Tätigkeit als solche nicht kennt. Feuerbach will sinnliche, von den Gedankenobjekten wirklich unterschiedene Objekte; aber er fasst die menschliche Tätigkeit selbst nicht als g e g e n s t ä n d l i c h e Tätigkeit. Er betrachtet daher im „Wesen des Christentums“ nur das theoretische Verhalten als das ächt menschliche, während die Praxis nur in ihrer schmutzig-jüdischen Erscheinungsform gefasst und fixiert wird. Er begreift daher nicht die Bedeutung der „revolutionären“, der praktisch-kritischen Tätigkeit.

2.

Die Frage, ob dem menschlichen Denken gegenständliche Wahrheit zukomme, ist keine Frage der Theorie, sondern eine praktische Frage. In der Praxis muss der Mensch die Wahrheit, d. h. die Wirklichkeit und Macht, die Diesseitigkeit seines Denkens beweisen. Der Streit über die Wirklichkeit oder Nichtwirklichkeit eines Denkens, das sich von der Praxis isoliert, ist eine rein scholastische Frage.

3.

Die materialistische Lehre, dass die Menschen Produkte der Umstände und der Erziehung, veränderte Menschen also Produkte anderer Umstände und geänderter Erziehung sind, vergisst, dass die Umstände eben von den Menschen verändert werden, und dass der Erzieher selbst erzogen werden muss. Sie kommt daher mit Notwendigkeit dahin, die Gesellschaft in zwei Theile zu sondern, von denen der eine über der Gesellschaft erhaben ist. (Z.B. bei Robert Owen.)

Das Zusammenfallen des Änders der Umstände und der menschlichen Tätigkeit kann nur als umwälzende Praxis gefasst und rationell verstanden werden.

4.

Feuerbach geht aus von dem Faktum der religiösen Selbstentfremdung, der Verdopplung der Welt in eine religiöse, vorgestellte, und eine wirkliche Welt. Seine Arbeit besteht darin, die religiöse Welt in ihre weltliche Grundlage aufzulösen. Er übersieht, dass nach Vollbringung dieser Arbeit die Hauptsache noch zu tun bleibt. Die Tatsache nämlich, dass die weltliche Grundlage sich von sich selbst abhebt und sich, ein selbständiges Reich, in den Wolken fixiert, ist eben nur aus der Selbstzerrissenheit und dem Sichselbst-Widersprechen dieser weltlichen Grundlage zu erklären. Diese selbst muss also erstens in ihrem Widerspruch verstanden, und sodann durch Beseitigung des Widerspruchs praktisch revolutioniert werden. Also z. B., nachdem die irdische Familie als das Geheimniss der heiligen Familie entdeckt ist, muss nun erstere selbst theoretisch kritisiert und praktisch umgewälzt werden.

5.

Feuerbach, mit dem a b s t r a k t e n D e n k e n nicht zufrieden, appelliert an die s i n n l i c h e A n s c h a u u n g ; aber er fasst die Sinnlichkeit nicht als praktische, menschlich-sinnliche Tätigkeit.

6.

Feuerbach löst das religiöse Wesen in das menschliche Wesen auf. Aber das menschliche Wesen ist kein, dem einzelnen Individuum innewohnendes Abstraktum. In seiner Wirklichkeit ist es das Ensemble der gesellschaftlichen Verhältnisse. Feuerbach, der auf die Kritik dieses wirklichen Wesens nicht eingeht, ist daher gezwungen:

1. von dem geschichtlichen Verlauf zu abstrahieren und das religiöse Gemüt für sich zu fixieren und ein abstrakt – i s o l i e r t – menschliches Individuum voranzusetzen;
2. kann bei ihm daher das menschliche Wesen nur als „Gattung“, als innere, stumme, die vielen Individuen bloß n a t ü r l i c h verbindende Allgemeinheit gefasst werden.

7.

Feuerbach sieht daher nicht, dass das „religiöse Gemüt“ selbst ein g e s e l l s c h a f t l i c h e s P r o d u k t ist, und dass das abstrakte Individuum, das er analysiert, in Wirklichkeit einer bestimmten Gesellschaftsform angehört.

8.

Das gesellschaftliche Leben ist wesentlich p r a k t i s c h . Alle Mysterien, welche die Theorie zum Mystizismus verleiten, finden ihre rationelle Lösung in der menschlichen Praxis und im Begreifen dieser Praxis.

9.

Das Höchste, wozu der a n s c h a u e n d e Materialismus es bringt, d. h. der Materialismus, der die Sinnlichkeit nicht als praktische Tätigkeit begreift, ist die Anschauung der einzelnen Individuen in der „bürgerlichen Gesellschaft“.

10.

Der Standpunkt des alten Materialismus ist die „b ü r g e r l i c h e “ Gesellschaft; der Standpunkt des neuen, die m e n s c h l i c h e Gesellschaft, oder die vergesellschaftete Menschheit.

11.

Die Philosophen haben die Welt nur verschieden i n t e r p r e t i e r t ; es kommt aber darauf an, sie zu v e r ä n d e r n .

Als Philosoph unterscheidet Marx die beiden Weltanschauungen des Materialismus und des Idealismus. Marx bestimmt nun das Verhältnis beider so, dass er sagt, der Materialismus lehre, dass das (gesellschaftliche) Sein das Bewusstsein bestimme, und der Idealismus lehre, dass das Bewusstsein das (gesellschaftlich) Sein bestimme. Marx selber spricht dabei zumeist von "gesellschaftlichem" Sein. Ich selber glaube aber, dass man es, mit gewissen Einschränkungen, auch ontologisch verstehen darf. Daher mein Vorschlag, immer beide Varianten im Auge zu behalten.

Wenn man sich eine Malerleiter vorstellt, so würde die linke Leiterseite praktisch den Materialismus repräsentieren (aufsteigender Erkenntnisweg), und die rechte Leiterseite den Idealismus (absteigender Erkenntnisweg). Dasselbe Motiv findet sich auch in dem Buchstaben "A". Ich selber habe einige Kunstwerke dazu gemacht. Außerdem habe ich erkannt, dass das so entwickelte Paradigma des "A" wie Anthropos (jetzt nicht mehr Anarchie) hervorragend geeignet ist, eine eigenständige Philosophie der Dialektik von Erkennen und Handeln, von Materialismus und Idealismus, von Wissenschaftstrieb und Gestaltungstrieb (Schiller: Ästhetische Briefe), von Universalia post res und Universalia ante res (Universalienstreit), von Typus des Introvertierten und dem des Extrovertierten (von C.G. Jung), von dem Typus des Gurus, und dem des Machers, usw.

Damit will ich praktisch sagen, dass der Mensch sowohl materialistische Anteile, als auch idealistische Anteile enthält, die er zu einem Ausgleich bringen muss. Es ist praktisch dieselbe Dialektik, wie die von Erkennen und Handeln. Der erste, der dies erkannt und sich zu eigen gemacht hat, war Ferdinand Lassalle. Wenn wir nun mein Material auf die Thesen von Feuerbach anwenden, dann zeigt sich das Fruchtbare meiner Idee:

1.

Der Hauptmangel alles bisherigen Materialismus – den Feuerbach'schen mit eingerechnet - ist, dass der Gegenstand, die Wirklichkeit, Sinnlichkeit, nur unter der Form des Objekts oder der Anschauung gefasst wird; nicht aber als menschliche sinnliche Tätigkeit, Praxis, nicht subjektiv. Daher geschah es, dass die tätige Seite, im Gegensatz zum Materialismus, vom Idealismus entwickelt wurde - aber nur abstrakt, da der Idealismus natürlich die wirkliche, sinnliche Tätigkeit als solche nicht kennt. Feuerbach will sinnliche, von den Gedankenobjekten wirklich unterschiedene Objekte; aber er fasst die menschliche Tätigkeit selbst nicht als gegenständliche Tätigkeit. Er betrachtet daher im „Wesen des Christentums“ nur das theoretische Verhalten als das ächt menschliche, während die Praxis nur in ihrer schmutzig-jüdischen Erscheinungsform gefasst und fixiert wird. Er begreift daher nicht die Bedeutung der „revolutionären“, der praktisch-kritischen Tätigkeit.

2.

Die Frage, ob dem menschlichen Denken gegenständliche Wahrheit zukomme, ist keine Frage der Theorie, sondern eine praktische Frage. In der Praxis muss der Mensch die Wahrheit, d. h. die Wirklichkeit und Macht, die Diesseitigkeit seines Denkens beweisen. Der Streit

über die Wirklichkeit oder Nichtwirklichkeit eines Denkens, das sich von der Praxis isoliert, ist eine rein scholastische Frage.

3.

Die materialistische Lehre, dass die Menschen Produkte der Umstände und der Erziehung, veränderte Menschen also Produkte anderer Umstände und geänderter Erziehung sind, vergisst, dass die Umstände eben von den Menschen verändert werden, und dass der Erzieher selbst erzogen werden muss. Sie kommt daher mit Notwendigkeit dahin, die Gesellschaft in zwei Theile zu sondern, von denen der eine über der Gesellschaft erhaben ist. (Z.B. bei Robert Owen.)
Das Zusammenfallen des Änderns der Umstände und der menschlichen Tätigkeit kann nur als umwälzende Praxis gefasst und rationell verstanden werden.

11.

Die Philosophen haben die Welt nur verschieden interpretiert; (die materialistische Seite)
es kommt aber darauf an, sie zu verändern (die idealistische Seite).

Die ästhetischen Briefe von Schiller

Schiller unterscheidet in deinen ästhetischen Briefen zwischen einem Wissenschaftstrieb und einem Gestaltungstrieb. (Ich möchte den ersten Trieb, anders als Schiller, unbedingt Wissenschaftstrieb nennen. Das scheint mir etwas genauer zu sein.) Die Synthese dieser beiden Triebe ist dann der Spieltrieb. (Schiller selber hatte noch nicht den Mut, von Spieltrieb zu sprechen.) Dem Spieltrieb liegen also die beiden Partialtriebe des Wissenschaftstriebes und des Gestaltungstriebes zugrunde. Zwischen beiden besteht ein dialektisches Verhältnis. Es ist die Dialektik von Erkennen und Handeln, die etwa bei Marx als Dialektik von Materialismus und Idealismus auftaucht. Der ganze Zusammenhang kann wieder durch den Buchstaben „A“ dargestellt werden.

Zurück zu den „Thesen über Feuerbach“:

Insgesamt sollte deutlich geworden sein, dass Marx ein hochgradiger Idealist war. Das ist ja ein Punkt, der, einschließlich der Frühschriften selber, lange Zeit vom Marxismus ausgeblendet wurde. Man könnte etwas provokativ sagen, dass Marx nicht den Idealismus in einen Materialismus verwandeln wollte, sondern den Materialismus in einen Idealismus. Und das wirft natürlich ein komplett neues Licht auf den Marxismus:

8.

Das gesellschaftliche Leben ist wesentlich p r a k t i s c h . Alle Mysterien, welche die Theorie zum Mystizismus verleiten, finden ihre rationelle Lösung in der menschlichen Praxis und im Begreifen dieser Praxis.

9.

Das Höchste, wozu der anschauende Materialismus es bringt, d. h. der Materialismus, der die Sinnlichkeit nicht als praktische Tätigkeit begreift, ist die Anschauung der einzelnen Individuen in der „bürgerlichen Gesellschaft“.

10.

Der Standpunkt des alten Materialismus ist die „bürgerliche“ Gesellschaft; der Standpunkt des neuen, die menschliche Gesellschaft, oder die vergesellschaftete Menschheit.

Ich möchte einmal eine ebenfalls provokante These aufstellen: Marx übernimmt den (anschauenden) Materialismus von Feuerbach, und verbindet ihn mit der Dialektik von Hegel. Damit gleicht er praktisch den Materialismus mit dem Idealismus des Handelns aus. Es geht Marx offensichtlich wirklich um die Dialektik von Materialismus und Idealismus, und damit um die Dialektik von Erkenntnis und Handeln. Man könnte auch sagen, dass Marx nicht Hegel vom Kopf auf die Füße gestellt hat, sondern Feuerbach, in dem er die Dialektik von Hegel auf das Verhältnis von Materialismus und Idealismus angewendet hat. Marx war, das ist jedenfalls die ganze Quintessenz, nicht nur Materialist, sondern auch hochgradigen Idealist. Dafür war er aber Atheist. Atheismus und Materialismus sind aber nicht dasselbe. Hier noch kurz die vier Thesen zur Religionskritik:

4.

Feuerbach geht aus von dem Faktum der religiösen Selbstentfremdung, der Verdopplung der Welt in eine religiöse, vorgestellte, und eine wirkliche Welt. Seine Arbeit besteht darin, die religiöse Welt in ihre weltliche Grundlage aufzulösen. Er übersieht, dass nach Vollbringung dieser Arbeit die Hauptsache noch zu tun bleibt. Die Tatsache nämlich, dass die weltliche Grundlage sich von sich selbst abhebt und sich, ein selbständiges Reich, in den Wolken fixiert, ist eben nur aus der Selbstzerrissenheit und dem Sichselbst-Widersprechen dieser weltlichen Grundlage zu erklären. Diese selbst muss also erstens in ihrem Widerspruch verstanden, und sodann durch Beseitigung des Widerspruchs praktisch revolutioniert werden. Also z. B., nachdem die irdische Familie als das Geheimniss der heiligen Familie entdeckt ist, muss nun erstere selbst theoretisch kritisiert und praktisch umgewälzt werden.

5.

Feuerbach, mit dem abstrakten Denken (Hegels) nicht zufrieden, appelliert an die sinnliche Anschauung; aber er fasst die Sinnlichkeit nicht als praktische, menschlich-sinnliche Tätigkeit.

6.

Feuerbach löst das religiöse Wesen in das menschliche Wesen auf. Aber das menschliche Wesen ist kein, dem einzelnen Individuum innewohnendes Abstraktum. In seiner Wirklichkeit ist es das Ensemble der gesellschaftlichen Verhältnisse.

Feuerbach, der auf die Kritik dieses wirklichen Wesens nicht eingeht, ist daher gezwungen:

1. von dem geschichtlichen

Verlauf zu abstrahieren und das religiöse Gemüt für sich zu fixieren und ein abstrakt – isoliert – menschliches Individuum vorauszusetzen;

2. kann bei ihm daher das

menschliche Wesen nur als „Gattung“, als innere, stumme, die vielen Individuen bloß natürlich verbindende Allgemeinheit gefasst werden.

7.

Feuerbach sieht daher nicht, dass

das „religiöse Gemüt“ selbst ein gesellschaftliches

Produkt ist, und dass das abstrakte Individuum, das er analysiert, in

Wirklichkeit einer bestimmten Gesellschaftsform angehört.

Fazit:

Man kann auch sagen, dass das (gesellschaftliche) Sein das Bewusstsein bestimmt, und das Bewusstsein wiederum das (gesellschaftliche) Sein bestimmt. Es ist im Grunde damit ein dialektischer Prozess verbunden. Man kann auch von der Dialektik von Erkennen und Handeln sprechen. Und genau das ist meine Philosophie des "A" wie Anthropos, des ganzen Menschen, der beide Seiten in sich vereinigt und zu einem Ausgleich bringt. Und das wahrhaft interessante ist, dass diese Philosophie dann auch mit der Esoterik und dem Okkultismus vereinbar ist.

Der Materialismus und der Idealismus

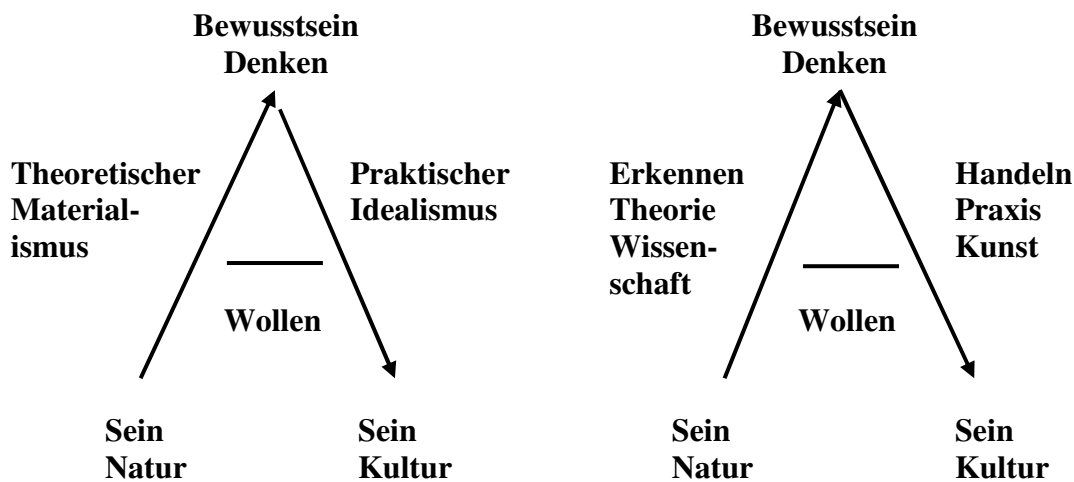
Ist der Mensch eher Materialist oder Idealist? Diese zwei Lager scheinen sich unversöhnlich gegenüberzuliegen. Meines Erachtens ist der Mensch aber beides. Er musste in der Menschheitsentwicklung erst durch den geistigen Totpunkt des Materialismus schreiten um dann nach der vollendeten Inkarnation des Ich zum Idealismus zurückzufinden. Auch Marx war Idealist. Er wollte schließlich die Welt verändern.

Wie kann aber nun das Verhältnis von Materialismus zum Idealismus bestimmt werden? Hier gibt und Marx selber den entscheidenden Hinweis. Er sagt: „Das Sein bestimmt das Bewusstsein.“ Das ist die materialistische Position, die m. E. auch existentialistisch gedeutet werden kann. Die Idealisten hingegen sagt, dass das Bewusstsein das Sein bestimmt. Wer hat nun recht? Antwort: Beide! Es werden nur zwei Seiten ein und derselben Medaille betrachtet. Zuerst bestimmt das Sein das Bewusstsein. Dadurch entsteht individuelle geistige Freiheit. Dann bestimmt aber das Bewusstsein wiederum das Sein. Sein und Bewusstsein sind also dialektisch aufeinander Bezogen. Diese Synthese stellt den pluralistischen Standpunkt dar.

Es besteht also ein dialektisches Verhältnis zwischen Materialismus und Idealismus, zwischen Sein und Bewusstsein. Diese zwei Positionen müssen auf höherer Ebene dialektisch zusammengedacht werden. Dieser Gedanke ist nicht ganz neu, er stammt eigentlich von Ferdinand Lassalle.

Dasselbe dialektische Verhältnis besteht nun zwischen Erkennen (Denken) und Handeln. Auf der Seite des Erkennens bestimmt das Sein das Bewusstsein. Auf der Handlungsseite bestimmt aber das Bewusstsein das Sein. Dazwischen liegt die individuelle Geistige Freiheit des Menschen. Sie verbindet die beiden Seiten zu einer Einheit.

Erst dieses hier beschriebene dialektische Spiel macht den ganzen Menschen aus, den Anthropos, wie ich ihn nenne. Ich stelle ihn symbolisch durch den Buchstaben „A“ dar:



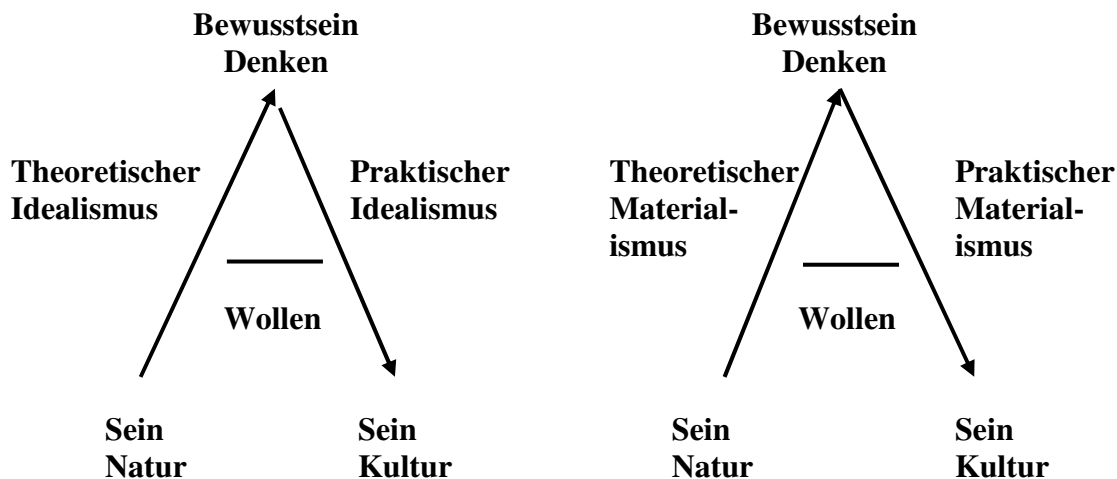
Die Dialektik von Sein und Bewusstsein, von Materialismus und Idealismus, von Erkennen und Handeln usw. dargestellt an der Philosophie des „A“ wie Anthropos.

Die den "Thesen über Feuerbach" zugrundeliegende Dialektik kann immer wieder auf dieselbe Weise beschrieben und dargestellt werden. Es ist praktisch die Dialektik von:

1. Erkennen und Handeln
2. Theorie und Praxis
3. Wissenschaft und Kunst

Und am Ende zeigt sich, dass die Idealismuskritik und die Religionskritik einerseits, und Marxens Auseinandersetzung mit Feuerbach andererseits, überhaupt erst die Voraussetzung geschaffen haben für die Entwicklung des "historischen Materialismus". Vorher wäre das nicht möglich gewesen. Der historische Materialismus konnte erst an einer ganz bestimmten Stelle in der Geschichte entstehen. Die "Thesen über Feuerbach" stellen somit neben der "Deutschen Ideologie" das zweite große Schlüsselwerk bei Marx dar. Sie schaffen erst die Voraussetzung für alles Weitere.

.....Der Zusammenhang bei Hegel.....Der Zusammenhang bei Marx



Die Dialektik von Sein und Bewusstsein, von Materialismus und Idealismus, von Erkennen und Handeln usw. dargestellt an der Philosophie des „A“ wie Anthropos.

Ich möchte einmal eine Lanze brechen für den theoretischen Materialismus. Der theoretische Materialismus ist doch ganz o.k. Zumindest innerhalb der Grenzen des Marxismus.

Für den theoretischen Materialismus!!!

Für den praktischen Idealismus!!!

Joachim Stiller

Zur Kritik der Hegelschen
Rechtsphilosophie - Einleitung

Alle Rechte vorbehalten

Zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie – Einleitung

„Dieser berühmte Text erschien 1844 in den Deutsch-Französischen Jahrbüchern. Marx geht in dieser Kritik der „deutschen Zustände“ von der Religion aus, welche er als „Opium fürs Volk“ bezeichnet (womit er eine Formulierung von Heinrich Heine zuspitzte). Doch im Sinne der Emanzipation ist über eine „Kritik des Himmels“ hinaus für Marx eine „Kritik der Politik“ notwendig, welche nicht alleine durch die Philosophie, sondern nur durch das Handeln der Klasse des Proletariats erfolgen könne.

Dem Bild Hegels von der Philosophie als der „Eulen der Minerva“, die „erst mit der einbrechenden Dämmerung ihren Flug“ beginnt, setzt Marx am Ende seiner Einleitung das „Schmetterlein des gallischen Hahns“ entgegen, durch welches, „wenn alle innern Bedingungen erfüllt sind“, der „deutsche Auferstehungstag“ verkündet werde.“ (Wiki)

Ich möchte zunächst eine rein inhaltliche (semantische) Gliederung des Textes vornehmen, denn der ungegliederte Text ist thematisch doch recht heterogen. Bei den Zeilenangaben folge ich der Kröner-Ausgabe „Die Frühschriften von Karl Marx“, herausgegeben von Siegfried Landshut, 7. Auflage:

1. Abschnitt: Polemik gegen die Religion (S.274,Z.6-S.275,Z.31)
2. Abschnitt: Polemik gegen die deutschen Zustände (S.275,Z.32-S.278,Z.19)
3. Abschnitt: Polemik gegen das deutsche „ancien regime“ (S.278,Z.20-S.280,Z.31)
4. Abschnitt: Kritik der deutschen Philosophie (S.280,Z.32-S.283,Z.33)
5. Abschnitt: Kritik des Protestantismus (S.283,Z.34-S.284,Z.33)
6. Abschnitt: Kritik der Revolution (S.284,Z.34-S.291,Z.12)

Dass es sich bei den ersten drei inhaltlichen Abschnitten um reine Polemiken handelt, ist wohl unumstritten. Es handelt sich sogar um ungemein „harte“ Polemiken, rhetorisch absolut geschliffen, und ganz auf der Höhe seiner Zeit. So lässt Marx beispielsweise immer wieder damals aktuelle Ereignisse mit in den Text einfließen.

Bei den letzten drei Abschnitten schlägt Marx nun allerdings etwas gemäßigtere Töne an, weshalb ich hier auch nur von „Kritiken“ sprechen möchte. Er scheint immerhin eine gewisse Wertschätzung der **deutschen Philosophie**, des **Protestantismus** und der, in diesem Text noch **rein „partiellen“, politischen Revolution** zu haben.

Vielleicht noch eine kurze Anmerkung zu dem überaus polemischen Stil und der geradezu geschliffenen Rhetorik von Marx. So etwas muss uns heute wohl etwas befremdlich erscheinen. Niemand, auch nicht die Politiker, würden heute noch so reden. Ganz im Gegenteil, man würde heute sicherlich versuchen, erheblich versöhnlichere Töne anzuschlagen, und dem vermeintlichen Gegner vielleicht sogar die Hand zur Kooperation reichen. So gesehen hat die ganze Schimpfplutanei von Marx natürlich auch einen anachronistischen Zug. Und sie hat auch noch aus einem anderen Grund einen etwas anachronistischen Zug. Die einzelnen Wendungen und rhetorischen Bilder, die ganz auf der Höhe der damaligen Zeit sind, sind uns heute einfach nicht mehr geläufig. Wir verstehen sie heute einfach nicht mehr. Und daher müssen uns auch ganzen versteckten Spitzen und Feinheiten entgehen. Es ist heute praktisch nicht mehr möglich, einen solchen Text "zwischen den Zeilen zu lesen". Manch einer wird das bedauern. Es ist einfach so...

Zur Religionskritik von Marx

„Marx begreift im Anschluss an Feuerbach Religionskritik als die Voraussetzung aller Kritik. In seinen Frühschriften (MEW I, S. 378) weist er auf die Doppelnatur von Religion hin:

„Das religiöse Elend ist in einem der Ausdruck des wirklichen Elendes und in einem die Protestation gegen das wirkliche Elend. Die Religion ist der Seufzer der bedrängten Kreatur, das Gemüt der herzlosen Welt, wie sie der Geist geistloser Zustände ist. Sie ist das Opium des Volkes.“

Die Ambivalenz religiösen Bewusstseins ist für Marx – wie für Feuerbach – Ausdruck eines grundlegenden Mangels im sozialen Leben und kann sich sowohl als Protest gegen das Elend wie als Flucht aus dem Elend in einen illusionären Rausch äußern. In beidem verbirgt sich jedoch eine fundamentale Unfähigkeit, dessen wahre Ursachen aufzudecken und sie praktisch zu bewältigen. Religion ist für Marx ebenso wie andere Ideologien ein „verkehrtes Bewusstsein“, das die gesellschaftlichen Verhältnisse erzeugt, die ihnen aber nur das abstrakte Gegenbild einer irrealen besseren Welt gegenüberstellen.

Dieses Bewusstsein kann jedoch nur mit der praktischen Umwälzung jener Verhältnisse, die immer neue Illusionen über sich produzieren, um fortzubestehen, aufgehoben und durch ein wahrhaft menschliches Bewusstsein der Realität abgelöst werden (MEW I, S. 379):

„Die Aufhebung der Religion als des illusorischen Glücks ist die Forderung seines wirklichen Glücks. Die Forderung, die Illusionen über seinen Zustand aufzugeben, ist die Forderung, einen Zustand aufzugeben, der der Illusionen bedarf. Die Kritik der Religion ist also im Keim die Kritik des Jammertales, dessen Heiligenschein die Religion ist. Die Kritik des Himmels verwandelt sich damit in die Kritik der Erde, die Kritik der Religion in die Kritik des Rechts, die Kritik der Theologie in die Kritik der Politik.“

Darum kritisiert Marx auch Feuerbachs und Hegels rein individualistischen, dem Idealismus verhafteten Ansatz und stellt ihnen seine berühmten 11 „Thesen über Feuerbach“ entgegen, die in der 11. These gipfeln:

„Die Philosophen haben die Welt nur verschieden interpretiert, es kommt drauf an, sie zu verändern.“

Von da aus geht Marx nun zur Kritik der politischen Ökonomie, also zur Analyse der auf gesetzmäßiger Ausbeutung gegründeten Klassengesellschaft über. Er kritisiert jene Religionskritiker, die diesen Sprung nicht mitvollziehen und sich an der äußeren Erscheinung der Religion abarbeiten. Mit der Überwindung des Kapitalismus, so erwartet er, wird auch die Religion ihre scheinhafte Notwendigkeit verlieren und – wie der Staat, dessen soziales Ferment sie ja ist – in der klassenlosen Gesellschaft „absterben“.

Die Marxsche Religionskritik ist also kein Selbstzweck, sondern dient dem revolutionären Humanismus (MEW I, S. 385):

„Die Kritik der Religion endet mit der Lehre, dass der Mensch das höchste Wesen für den Menschen sei, also mit dem kategorischen Imperativ, alle Verhältnisse umzuwerfen, in denen der Mensch ein erniedrigtes, ein geknechtetes, ein verlassenes, ein verächtliches Wesen ist.“

(Wiki)

Die Bedeutung von Feuerbach für Marx

Feuerbach ist für Marx einfach der Mann der Stunde gewesen, der große Befreier, und letztendlich die marxistische Initialzündung. Es wäre zwar auch eine Gesellschafts- und Kapitalismuskritik ohne Religionskritik denkbar gewesen, aber Marx kam überhaupt nur durch das Feuerbachsche Schlüsselerlebnis von dessen Religionskritik zur eigenen Gesellschafts- und Kapitalismuskritik. In so fern ging das bei Marx, und dann natürlich auch beim Marxismus historisch nicht anders. Es ist einfach eine Frage der Marxschen Biographie. Marx war gebürtiger Jude. Er wuchs in einem absolut liberalen und aufgeklärten Elternhaus auf. Der Vater konvertierte später zum Protestantismus, dem Marx denn auch Zeit seines Lebens mit gewissen Sympathien begegnen sollte. Wenige Jahre später schreibt Marx dann mit Engels, mit dem er viel über Feuerbach diskutiert haben muss (Feuerbach hat Marx überhaupt sehr bewegt) das Kommunistische Manifest. Und da ist dann 1848 schon alles da... Der ganze Rest ist dann nur noch Detailarbeit. Um es noch einmal kurz zu sagen: Marxismus wäre auch ohne Religionskritik denkbar gewesen, aber das Feuerbachsche Erlebnis war rein historisch für Marx das eigentliche Schlüsselerlebnis und die Initialzündung, durch das/die er erst zur Gesellschafts- und Kapitalismuskritik fand, und damit zu sich selber. Und für Marx war das auch weiter kein Problem, sein Vater war ja schon ein Freidenker, nur für die Epigonen des Marxismus sollte sich die Religionskritik mindestens als Pferdefuß erweisen, wenn nicht sogar als Bumerang. Jedenfalls hat sich der Marxismus damit keinen Gefallen getan.

Die sich anschließenden Entwicklungsschritte in den Frühschriften von Marx

Nun ergeben sich meines Erachtens in Marxens Frühschriften genau drei Entwicklungsschritte. Der erste Entwicklungsschritt ist der von der "Kritik der Hegleschen Rechtsphilosophie - Einleitung" (1843/44) bis zu den "Thesen zu Feuerbach" (1845), in denen Marx in da noch idealistischen Weise die Welt verändern will. Hier wird auch der Grundstein für den historischen Materialismus gelegt. Der zweite Entwicklungsschritt ist der von den Thesen zur "Deutschen Ideologie" (1845/46). Hier wird praktisch der historische Materialismus grundgelegt. So gesehen ist es ein Schlüsselwerk zum historischen Materialismus. Der dritte Entwicklungsschritt ist der von der deutschen Ideologie bis zum „Kommunistischen Manifest“ (1847/48), in welchem er der politischen Klassengesellschaft bereits die ökonomische Klassengesellschaft an die Seite stellte. Die Geschichte ist nun eine Geschichte von Klassenkämpfen geworden, aber im Manifest gibt es noch eine politische und eine ökonomische Klassengesellschaft, die gleichberechtigt nebeneinanderstehen. Es ist vor allem Engels, der Marx von nun an am stärksten beeinflusst und Marx auf die rein ökonomische Schiene setzt. Später wird einmal das Modell von Basis und Überbau entstehen. Diese ökonomische Reduktion geht sicherlich auf das Konto von Engels. Engels war ja auch selber Unternehmer, und sicherlich hat er Marx zum "Kapital" animiert.

Am Ende zeigt sich, wie Marx zwar von der Religionskritik seinen Ausgang nimmt, aber da eben nicht stehenbleiben will sondern diese durch eine politische, gesellschaftliche und ökonomische Kritik ergänzen will. Schon in „Zur Kritik der Hegleschen Rechtsphilosophie – Einleitung“ deutet sich dieses polymorphe Interesse an. Und so entwickelt Marx praktisch auf der Grundlage der Religionskritik das ganze spätere Gebäude der Marxismus, ein Gebäude, das Marx praktisch in nur fünf Jahren errichtet, von 1843 (Zur Kritik der Hegleschen Rechtsphilosophie - Einleitung) bis 1848 (Das Kommunistische Manifest). Eine gewaltige Leistung. Das Kapital ist dann nur noch der krönende Abschluss des Ganzen Es war Marx Herzenssache und Ehrensache zugleich.

Joachim Stiller

Zur Kritik der Hegelschen
Rechtsphilosophie

Alle Rechte vorbehalten

Zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie

"Zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie ist eine Schrift von Karl Marx aus den Jahren 1843 und 1844. Sie besteht aus einem von März bis August 1843 in Kreuznach verfassten *Kritik des Hegelschen Staatsrechts* sowie einer Ende 1843 bis Januar 1844 entstandenen *Einleitung*." (Wiki)

"Von dieser Schrift existiert ein Manuskript aus 39 Bogen. Marx hatte die Seiten mit römischen Ziffern paginiert. Der erste Manuskriptbogen ist nicht überliefert worden. Das Werk wurde zu Marx' Lebzeiten nicht veröffentlicht.

Er setzt sich darin detailliert mit Georg Wilhelm Friedrich Hegels veröffentlichtem Werk *"Grundlinien der Philosophie des Rechts"* auseinander. Insbesondere weist Marx auf die Abstraktion von Hegels Staatsbegriff hin." (Wiki)

Marx setzt sich in seiner Schrift "Zur Kritik der Hegelschen Staatsphilosophie" intensiv mit dem Hegelschen Staatsbegriff auseinander. Dabei ist der Text ungemein schwer zu lesen, und kaum verständlich, ja beinahe kryptisch, und so möchte ich hier auch nicht weiter auf die Details eingehen. Man gestatte mir aber einige wenige Anmerkungen zu der Kritik von Marx:

Was die Grundauffassung vom Staat anbelangt, vertreten Hegel und Marx eigentlich genau das gleiche Konzept. Der Unterschied ist nur der, dass Marx den Staat nun nicht mehr idealistisch fassen will, sondern materialistisch. Sowohl Hegel, als auch Marx ordnen die Familie, als auch die bürgerliche Gesellschaft dem Staat unter. Interessant dabei ist, dass beide "kein" Konzept der Gesellschaft als Gesamtgesellschaft vertreten, etwa im Sinne moderner Soziologie oder Systemtheorie, sondern beide die Gesellschaft praktisch mit der Kultur gleichsetzt, also mit dem, was in der heutigen Soziologie etwa als "Zivilgesellschaft" (als der dritten Kraft neben Wirtschaft und Staat) gesehen wird. Der Begriff der Gesellschaft ist somit ein doppelter: Einerseits steht er für die Gesamtgesellschaft, das soziale Ganze, andererseits steht er aber auch für das Teilsystem der Kultur bzw. der Zivilgesellschaft. Diese zweite Bedeutung von Gesellschaft wird denn auch Hegel und Marx konsequente vertreten...

Wenn ich es mir recht überlege, diskutiert Marx in seiner Schrift sogar noch etwas anderes, nämlich das Verhältnis von bürgerlichem Recht (Zivilrecht) zur Verfassung. Mit demselben Recht hätte er aber auch das Verhältnis der Verfassung zum Strafrecht, zum Handelsrecht, zum Steuerrecht oder zum Erbrecht diskutieren können, um nur die wichtigsten zu nennen. Das ist natürlich eine immanent rechtsphilosophische Frage, und genau besehen übersteigt so etwas entschieden meinen Horizont. Man müsste einmal einen Rechtsphilosophen dazu befragen. Die Frage wäre dann allerdings, ob sich ein Rechtsphilosoph nun ausgerechnet den Marx ansehen würde. Vielleicht ist das auch der Grund, warum sich im Internet praktisch nichts zu der Schrift von Marx findet...

Joachim Stiller

Manifest der
Kommunistischen Partei

Alle Rechte vorbehalten

Manifest der Kommunistischen Partei

„Das **Manifest der Kommunistischen Partei**, auch **Das Kommunistische Manifest** genannt, wurde von Karl Marx und Friedrich Engels um die Jahreswende 1847/48 im Auftrag des Bundes der Kommunisten verfasst. Es ist am 21. Februar 1848 in London erschienen, kurz vor der Februarrevolution in Frankreich und vor der Märzrevolution im Deutschen Bund und in den größten Staaten dieses Bundes Österreich und Preußen.

Das Programm, in dem Marx und Engels bereits große Teile der später als „Marxismus“ bezeichneten Weltanschauung entwickeln, beginnt mit dem heute geflügelten Wort: „*Ein Gespenst geht um in Europa – das Gespenst des Kommunismus*“ und endet mit dem bekannten Aufruf: „*Proletarier aller Länder, vereinigt euch!*“ Das etwa 30 Seiten starke Werk beginnt mit einer Einleitung, gefolgt von vier Kapiteln.“ (Wiki)

1. Kapitel: Bourgeois und Proletarier

„Marx und Engels bezeichnen die bisherige Gesellschaftsentwicklung als eine Geschichte von teils verborgenen, teils offenen Klassenkämpfen, hauptsächlich zweier gegensätzlicher Klassen: Freier und Sklave, Patrizier und Plebejer, Baron und Leibeigener, Zunftbürger und Gesell. So beginnt das erste Kapitel auch mit den Worten: „Die Geschichte aller bisherigen Gesellschaft ist eine Geschichte von Klassenkämpfen“. „Dabei ist der Begriff der Klassen etwas sehr Wichtiges, da bisher analog zum Feudalismus (nur) von den Ständen Adel, Klerus und Bürgertum (sowie Leibeigenen, die jedoch insgesamt keine eigenständige Rolle spielen), gesprochen wurde. Im ersten Abschnitt des Manifestes versuchen die Autoren also im Wesentlichen aufzuzeigen, inwieweit sich Wirtschaft und Gesellschaft aufgrund der „Industrielle Revolution“ zu Ungunsten der Arbeiterschaft bzw. des Proletariats verändert haben...“ (Wiki)

2. Kapitel: Proletarier und Kommunisten

„In diesem Abschnitt geht es Marx und Engels vor allem darum, die aus Ihrer Sicht gemachten Einwände gegen eine *kommunistische Gesellschaft* Stück für Stück zu widerlegen. Dabei wird jeweils auf die *Schwächen der bürgerlichen Gesellschaft* verwiesen, um anschließend den Gegenentwurf darzustellen...“ (Wiki)

3. Kapitel: Sozialistische und Kommunistische Literatur

„Marx und Engels stellen andere bestehende Ansätze vor und grenzen sich von ihnen teilweise polemisch ab. Dass dies so ist, kann z. B. daraus abgeleitet werden, dass verschiedene Autoren sozusagen in *Schubladen* gesteckt werden. So wird z. B. ein früher Vertreter des Anarchismus, der Franzose Proudhon, auf den sich auch später Bakunin noch bezieht, als Vertreter des *Bourgeoisozialismus* eingestuft.“ (Wiki)

4. Kapitel: Stellung der Kommunisten zu den verschiedenen oppositionellen Parteien

„In diesem Abschnitt erläutern Marx und Engels, welche der politischen Parteien in den einzelnen Ländern Europas von den Kommunisten *derzeit favorisiert* werden und aus welchem Grund. Hier wird ebenfalls deutlich, dass die revolutionäre Reihenfolge im Sinne eines Umsturzes klar festliegt: Zunächst muss die *bourgeoise* Revolution erfolgen, anschließend die *proletarische* eingeleitet werden.“ (Wiki)

Die doppelte Klassengesellschaft

Das Kommunistische Manifest beginnt mit den folgenden, großartigen Worten:

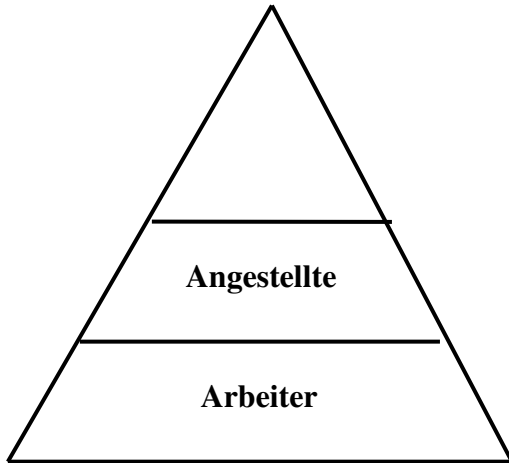
„Die Geschichte aller bisherigen Gesellschaft² ist die Geschichte von Klassenkämpfen. Freier und Sklave, Patrizier und Plebejer, Baron und Leibeigener, Zunftbürger und Gesell, kurz, Unterdrücker und Unterdrückte standen in stetem Gegensatz zueinander, führten einen ununterbrochenen, bald versteckten, bald offenen Kampf, einen Kampf, der jedes mal mit einer revolutionären Umgestaltung der ganzen Gesellschaft endete oder mit dem gemeinsamen Untergang der kämpfenden Klassen.

In den früheren Epochen der Geschichte finden wir fast überall eine vollständige Gliederung der Gesellschaft in verschiedene Stände, eine mannigfaltige Abstufung der gesellschaftlichen Stellungen. Im alten Rom haben wir Patrizier, Ritter, Plebejer, Sklaven; im Mittelalter Feudalherren, Vasallen, Zunftbürger, Gesellen, Leibeigene, und noch dazu in fast jeder dieser Klassen wieder besondere Abstufungen.

Die aus dem Untergang der feudalen Gesellschaft hervorgegangene moderne bürgerliche Gesellschaft hat die Klassegegensätze nicht aufgehoben. Sie hat nur neue Klassen, neue Bedingungen der Unterdrückung, neue Gestaltungen des Kampfes an die Stelle der alten gesetzt“ (Marx und Engels: Kommunistisches Manifest).

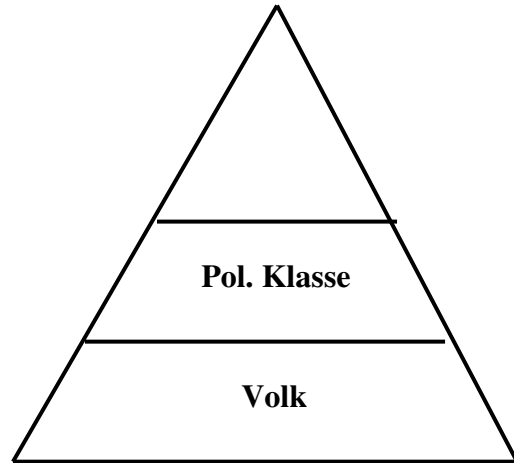
Da werden also für die Antike gegenübergestellt, die Klassen der Freien und Sklaven und die Klassen der Patrizier und der Plebejer. Und für das Mittelalter werden gegenübergestellt die Klassen der Zunft Herren und der Handwerker und die Klassen der Feudalherren und der Leibeigenen. Und auch die moderne kapitalistische Gesellschaft ist in einem solchen doppelten Sinne eine Klassengesellschaft. Ich möchte nun einmal die These aufstellen, dass es sich bei "jeder" Klassengesellschaft um eine **dreifache Klassengesellschaft** handelt, um eine ökonomische Klassengesellschaft, eine politische Klassengesellschaft und eine akademische Klassengesellschaft. Ich habe es einmal für die moderne, kapitalistische Gesellschaft in ein Bild gebracht, das ich gleich anhänge...

Unternehmer



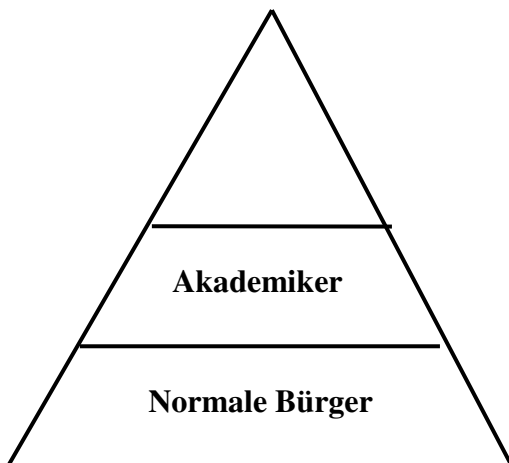
Die ökonomische Klassengesellschaft

Regierung



Die politische Klassengesellschaft

Professoren



Die akademische Klassengesellschaft

Joachim Stiller

Zur Kritik der
politischen Ökonomie

Alle Rechte vorbehalten

Zur Kritik der politischen Ökonomie

Von dem ganzen Werk "Zur Kritik der politischen Ökonomie", das Karl Marx zwischen 1858 und 1859 schrieb, und dass wahrscheinlich auf drei Bände angelegt war, hat Marx nur das erste Buch "Vom Kapital" fertiggestellt, und davon auch nur den Abschnitt I: "Das Kapital im Allgemeinen"

Das erste Kapitel daraus trägt den Titel "Die Ware".

Das zweite Kapitel daraus trägt den Titel "Das Geld oder die einfache Zirkulation".

Das ganze Material ist später nahezu unverändert in das Hauptwerk von Marx "Das Kapital - Kritik der politischen Ökonomie" eingegangen, und zwar in den ersten Band. Eine nähere Auseinandersetzung mit dem Fragment gebliebenen Text erspare ich mir daher hier.

Vielleicht noch eben eine kurze Inhaltsgliederung des Kapitals zu Vergleichszwecken:

Band 1 des Kapitals (1. Buch): Der Produktionsprozess des Kapitals

1. Abschnitt: Ware und Geld
2. Abschnitt: Die Verwandlung von Geld in Kapital
3. Abschnitt: Die Produktion des absoluten Mehrwerts
4. Abschnitt: Die Produktion des relativen Mehrwerts
5. Abschnitt: Die Produktion des absoluten und relativen Mehrwerts
6. Abschnitt: Der Arbeitslohn
7. Abschnitt: Der Akkumulationsprozess des Kapitals

Band 2 des Kapitals: (2. Buch): Der Zirkulationsprozess des Kapitals

1. Abschnitt: Die Metamorphose des Kapitals und ihr Kreislauf
2. Abschnitt: Der Umschlag des Kapitals
3. Die Reproduktion und Zirkulation des gesellschaftlichen Gesamtkapitals

Band 3 des Kapitals (3. Buch): Der Gesamtprozess der kapitalistischen Produktion

1. Abschnitt: Die Verwandlung des Mehrwerts in Profit und der Rate des Mehrwerts in Profitrate
2. Abschnitt: Die Verwandlung des Profits in durchschnittlichen Profit
3. Abschnitt: Gesetz des tendenziellen Falls der Profitrate
4. Abschnitt: Verwandlung von Warenkapital und Geldkapital in Warenhandelskapital und Geldhandelskapital (Kaufmännisches Kapital)
5. Abschnitt: Spaltung des Profits und Zins und Unternehmergewinn. Das zinstragende Kapital
6. Abschnitt: Verwandlung von Surplusprofit in Grundrente
7. Die Revenuen

Joachim Stiller

Das Kapital

Alle Rechte vorbehalten

Das Kapital von Karl Marx

Kaum jemand hat sich so intensiv mit den ökonomischen Verhältnissen befasst, wie Marx und Engels. Sie wurden zu Kritikern des Kapitalismus. Daher enthält ihr Hauptwerk „Das Kapital“ auch eine fundamentale Kritik am kapitalistischen Wirtschaftssystem. Da ihre Untersuchungen bis heute kaum erreicht sind, möchte ich die drei Bände des Kapitals zunächst kurz zusammenfassen und die wichtigsten Überlegungen dieses Panoptikums in groben Zügen darstellen. Es sei hier allerdings angemerkt, dass die meisten Gedanken von Karl Marx in irgendeiner Form vorher schon vorhanden waren, daher sein eklektischer Charakter.

Band 1

Die Werttheorie (Kapitel 1)

Das erste Kapitel des ersten Bandes ist überschrieben mit „Die Ware“. Und so beginnt das Kapital mit folgenden Worten: „Der Reichtum der Gesellschaften in welchen kapitalistische Produktionsweise herrscht, erscheint als eine ungeheure Warenansammlung; die einzelne Ware als seine Elementarform. Unsere Analyse beginnt daher mit der Analyse der Ware. Die Ware ist zunächst ein äußerer Gegenstand, ein Ding, das durch seine Eigenschaften menschliche Bedürfnisse irgendeiner Art befriedigt.“ (Marx)

Auf die Art der Bedürfnisse kommt es dabei nicht an.

Nun unterscheidet Marx einen Gebrauchswert und einen Tauschwert der einzelnen Ware. Jeder nützliche Gegenstand hat einen Gebrauchswert. Der Gebrauchswert selber fällt mit dem Nutzen zusammen.

Dem gegenüber steht der Tauschwert. „Der Tauschwert erscheint als das quantitative Verhältnis, die Proportion, worin sich Gebrauchswerte einer Art gegen Gebrauchswerte anderer Art austauschen.“ (Marx)

„Als Gebrauchswert sind die Waren vor allem verschiedener Qualität, als Tauschwert können sie nur verschiedener Quantität sein, enthalten also kein Jota Gebrauchswert.“ (Marx)

Der Tauschwert (Kapitel 1)

Waren sind grundsätzlich Produkte menschlicher Arbeit. Waren sind vergegenständlichte Arbeit. Der Tauschwert ist nun das Maß der in der Ware, dem Arbeitsprodukt, vergegenständlichten Arbeit. Während der Gebrauchswert subjektiver Natur ist, liegt beim Tauschwert ein objektiver Maßstab vor, mit dem Waren untereinander verglichen und getauscht werden können. Der Einfachheit halber gebe ich hier ein Beispiel:

Ein Bäcker braucht für einen Leib Brot 1 Stunde.

So kostet der Leib Brot 1 GE (Geldeinheiten)

Ein Schneider braucht für einen Rock 8 Stunden.

So kostet der Rock 8 GE.

Der Schneider könnte seinen Rock nun gegen 8 Brote tauschen.

Noch einmal: der Tauschwert ist der objektive Maßstab für die vergegenständlichte Arbeit. Er stellt zugleich den Preis der Ware dar.

Arbeit (Kapitel 5)

„Arbeit ist der Prozess, der Naturprodukte und Naturkräfte in Produkte und Produktivkräfte umwandelt.“ So sagt es Eugen Löbl, Wirtschaftstheoretiker des Prager Frühlings. Und Rudolf Steiner sagt: „Fähigkeiten, vom Geist geleitet, ergreifen die Natur.“

Auch Marx war klar, dass Arbeit ein Ergreifen der Natur ist. In einer Ware kommen zwei Dinge zusammen: Der ungeformte Naturstoff und die formende Arbeit. Dabei ist Arbeit

immer nützlich, denn sie erzielt einen Gebrauchswert (Nutzen). Der Tauschwert ist nur der objektive Maßstab für die geleistete Arbeit. Er stellt daher den zu erzielenden Preis dar und das Austauschverhältnis der Waren.

„Arbeit ist immer Arbeit für andere“, so sagt es Joseph Beuys. Und zwar arbeiten wir für alle anderen Menschen, zur Befriedigung der Bedürfnisse aller. Eine nützliche Ware dient daher immer der Befriedigung eines Bedarfs.

Die Tauschwirtschaft (Kapitel 2-3)

Nehmen wir an, jemand produziert Stühle, die er auf dem Markt verkauft, so erhält er Geld für sein Arbeitsprodukt. Von diesem Geld kauft er z.B. Brot und Fleisch.

„Von seinem Standpunkt vermittelt der ganze Prozess nur den Austausch seines Arbeitsproduktes mit fremdem Arbeitsprodukt, den Produktaustausch. Der Austausch der Ware vollzieht sich also in folgender Form:“ (Marx)

Ware	Geld	Ware
W	G	W

Verwandlung von Geld in Kapital (Kapitel 4)

„Geld als Geld und Geld als Kapital unterscheiden sich zunächst nur durch ihre verschiedene Zirkulationsform.

Die unmittelbare Form der Warenzirkulation, **W G W**, Verwandlung von Ware in Geld und Rückverwandlung von Geld in Ware, verkaufen, um zu kaufen, neben dieser Form finden wir aber eine zweite, spezifisch unterschiedene, die Form **G W G**, Verwandlung von Geld in Ware und Rückverwandlung von Ware in Geld, kaufen, um zu verkaufen.

Geld, das in seiner Bewegung diese letzte Zirkulation beschreibt, verwandelt sich in Kapital, wird Kapital und ist schon seiner Bestimmung nach Kapital.

Ich möchte an dieser Stelle betonen, dass ich diesen Kapitalbegriff von Marx nicht teile, ich halte ihn nicht für wesensgemäß. Einen wesensgemäßen Begriff von Kapital oder Geldkapital erhalten wir, wenn wir Geld in Beziehung setzen zu einem Wirtschaftswert, den Konsumwerten oder den Fähigkeitswerten.

Im Grunde sind sogar ausschließlich die Fähigkeitswerte Kapital, denn sie erzeugen den eigentlichen Reichtum der Menschheit. Marx hat zwar eine Kritik am Kapitalismus geschrieben, über den Kapitalbegriff sagt er hingegen nichts.

Der Mehrwert (Kapitel 7-16)

Als nächstes führt Marx den Begriff des Mehrwertes ein. Wir kennen die Mehrwerttheorie schon von Owens Schüler **Tompson (1785 – 1833)**. Unter Mehrwert versteht er den Profit, der bei einem Tauschgeschäft erzielt wird. Im weiteren Verlauf werde ich nur noch von Profit sprechen, denn auch Karl Marx meint den Profit, den erzielten Kapitalzins.

Fixes und variables Kapital (Kapitel 6)

Marx unterscheidet nun ganz richtig zwei Arten von Kapital, das fixe Kapital und das variable Kapital. Das fixe Kapital ist seinem Wesen nach Investitionskapital, das zur Finanzierung der Produktionsmittel verwendet wird. Das variable Kapital geht voll ein in Löhne und Einkommen der Mitarbeiter des Unternehmens.

Das Gesamtkapital **C** setzt sich also zusammen aus dem fixen Kapital **c** und dem variablen Kapital **v**, oder:

$$C = c + v$$

In einer Lohnperiode werden nun Waren produziert, die der Unternehmer auf dem Markt verkauft. Dabei erzielt er einen Profit **m**. Marx nennt ihn den Mehrwert. Der Preis für alle Waren dieser Lohnperiode setzt sich nun zusammen aus:

$$\begin{array}{l}
 \text{Aus} \\
 \text{Gleichung}
 \end{array}
 \begin{array}{l}
 \mathbf{C' = c + v + m} \\
 \mathbf{C = c + v} \\
 \mathbf{C' = c + v + m}
 \end{array}
 \begin{array}{l}
 \text{ist also die} \\
 \text{geworden.}
 \end{array}$$

Die Akkumulation des Kapitals (Kapitel 21-25)

Der Unternehmer produziert mit seinem Kapital (Unternehmenskapital) Ware, die er mit Profit verkauft. Kann der Unternehmer den Gewinn realisieren, so akkumuliert er Kapital (er häuft es an bzw. wandelt es in Kapital um).

„Anwendung von Profit (Mehrwert) als Kapital oder Rückverwandlung von Mehrwert in Kapital heißt Akkumulation des Kapitals.“ (Marx)

Darin liegt überhaupt der Sinn der kapitalistischen Produktion. Da der Unternehmer aber in wesenswidriger Weise Privateigentümer der Produktionsmittel ist, leitet er daraus das Recht ab, sich den Profit (Mehrwert) anzueignen.

Der Arbeitslohn (Kapitel 17-20)

Marx macht im 1. Band des Kapitals noch weitere Ausführungen, die für unsere Belange aber ohne Bedeutung sind. Er unterscheidet dann noch zwischen **Zeitlohn** und **Stücklohn**, wobei ich mich immer für den Zeitlohn als einzig wesensgemäße Form aussprechen würde. Der Stücklohn birgt immer die Gefahr der Akkordarbeit und ist mit einer wesensgemäßen Betrachtung sozialer Wirklichkeit nicht zu vereinbaren. Denn: Nicht die Ware ist das Ursprüngliche, sondern die Arbeit. Der Preis der Ware wird vom Wert der Arbeit abgeleitet und nicht umgekehrt. Maßstab für die Arbeit kann dabei nur die Zeit sein.

Darüber hinaus vertritt Marx das eherne Lohngesetz, dass wir schon von Ferdinand Lassalle her kennen.

Band 2

Der Wirtschaftskreislauf

Nachdem wir den 1. Band des Kapitals etwas ausführlicher betrachtet haben, kommen wir nun zum 2. Band, den Engels, genau wie auch den 3. Band, nach Aufzeichnungen von Karl Marx geschrieben hat.

Im 2. Band geht es in erster Linie um die Zirkulation des Kapitals. So schreibt Marx (Engels): „Der Kreislaufprozess des Kapitals geht vor sich in drei Stufen, welche, nach der Darstellung des 1. Bandes, folgende Reihe bilden:

1. Stadium: Der Kapitalist erscheint auf dem Warenmarkt und Arbeitsmarkt als Käufer; sein Geld wird in Ware umgesetzt oder macht den Zirkulationsakt **G – W** durch.

2. Stadium: Produktive Konsumtion der gekauften Waren durch den Kapitalisten. Er wirkt als kapitalistischer Warenproduzent; sein Kapital macht den Produktionsprozess durch. Das Resultat: Ware von mehr Wert als dem ihrer Produktionselemente.

3. Stadium: der Kapitalist kehrt zum Markt zurück als Verkäufer; seine Ware wird in Geld umgesetzt oder macht den Zirkulationsakt

W' – G' durch. Die Formel für den Kreislauf des Geldkapitals ist also:

$$\mathbf{G \quad W... \quad P... \quad W' \quad G'}$$

In dieser Art führt uns Marx nun durch den gesamten 2. Bandes Kapitals. Wir wollen darauf hier nicht näher eingehen, sondern den Wirtschaftskreislauf einmal zum besseren Verständnis einiger Grundbegriffe bildlich darstellen. Es handelt sich dabei wohlgerne um einen Wirtschaftskreislauf in vereinfachter Form.

Zur Sache:

Zunächst einmal ist das Wirtschaftsleben polar gegliedert. Es gliedert sich in die Produktion (Arbeitsfeld) und die Konsumtion (Bedarfsfeld). Dazwischen finden folgende Prozesse statt: Arbeitskräfte oder Fähigkeitswerte (Wirtschaftswert W1) fließen in die Produktion und Waren oder Konsumwerte (Wirtschaftswert W2) fließen von der Produktion in die Konsumtion. Diese beiden Sphären (Produktion und Konsumtion) sind getrennt durch eine Schwelle. Links finden die Einkommensprozesse statt und rechts die Kaufprozesse. Wir können allein schon an dieser vereinfachten Darstellung vieles Ablesen:

Die Waren haben für die Konsumtion (Bedarfsfeld) einen Gebrauchswert und für die Produktion einen Tauschwert. Der Preis der Ware berechnet sich ausschließlich nach betriebswirtschaftlicher Kalkulation und unterliegt nicht dem Gesetz von Angebot und Nachfrage. Angebot und Nachfrage regeln lediglich den Umsatz.

Marx macht im 2. Band des Kapitals sehr breite Ausführungen etwa über die Umlaufgeschwindigkeit des Geldes. Von der Sache her ist aber leicht einzusehen, dass die Umlaufgeschwindigkeit des Geldes genau der Produktions- oder Lohnperiode entspricht, denn in dieser Zeit wird das Geld, das als Einkommen an die Konsumtion gegeben wird, am Markt wieder ausgegeben. In gewisser Weise ist dies nur eine Abstraktion, die aber objektiven Charakter hat.

Der Geldkreislauf beschreibt den Reproduktionsprozess der Wirtschaft. Wir können nämlich nicht aufhören zu produzieren, genau so wenig, wie wir aufhören können zu konsumieren.

Anhand unseres Wirtschaftskreislaufes können wir auch eine erste gesamtwirtschaftliche Rechnung aufmachen.

So ist das Bruttoinlandsprodukt **Y** = dem Einkommen **L** oder = dem Konsum **Con**, oder:

$$Y = L = \text{Con}$$

Unsere Darstellung des Wirtschaftskreislaufs macht auch deutlich, dass auf beiden Seiten der Schwelle dasselbe private Eigentumsrecht gilt. Dies ist aber ein wesenswidriger Zusammenhang, wie Wilhelm Schmunt bewiesen hat.

Die Profitrate

Kommen wir nun zum 3. Band des Kapitals. Marx beginnt hier seine Ausführungen mit einer Darstellung der Profitrate:

„Der Mehrwert (Profit), woher er immer entspringe, ist sonach ein Überschuss über das vorgeschossene Gesamtkapital **C**.

Dieser Überschuss steht also in einem Verhältnis zum Gesamtkapital, das sich in dem Bruch

$$\frac{m}{C}, \text{ wobei } C \text{ das Gesamtkapital bedeutet.} \text{ (Marx)}$$

So erhalten wir für die Profitrate **P** = $\frac{m}{c+v}$

Band 3

Der tendenzielle Fall der Profitrate

Die Gesamtheit der kapitalistischen Produktion kann ihrem Wert nach durch die Formel $C' = c + v + m$ dargestellt werden.

Die organische Zusammensetzung des Kapitals drückt sich aus als:

$$\frac{c}{v}$$

Die Profitrate kennen wir auch schon. Sie stellt sich dar als:

$$P = \frac{m}{c+v}$$

Setzt der Unternehmer jeweils 100 Geldeinheiten (GE) für fixes und variables Kapital ein, so erzielt er z.B. 100 GE Profit (Mehrwert), und damit eine Profitrate von 50% (100 GE / 200 GE).

Die Rate des Mehrwerts ist nun: $\frac{m}{v}$

Marx nimmt ganz richtig an, dass die Rate des Mehrwertes (Ausbeutungsrate) konstant ist, und daher ergibt sich für die Profitrate im weiteren Verlauf:

$$1. P = \frac{m}{c+v} = \frac{100}{100+100} = 50\%$$

Nun reinvestiert der Unternehmer seinen Mehrwert als fixes Kapital. In den nächsten Perioden ergibt sich das folgende:

$$2. P' = \frac{m}{c'+v'} = \frac{100}{200+100} = 33,3\%$$

$$3. \dots = \frac{100}{300+100} = 25\%$$

$$4. \dots = \frac{100}{400+100} = 20\%$$

Wir sehen, dass die Profitrate ständig fällt, Dies soll nach Marx zur Verelendung führen, zu Bürgerkriegen (Klassenkampf) und damit zwangsläufig zum Sozialismus.

Diese Rechnung liegt aber eine entscheidende Fehlannahme zugrunde: Wer sagt uns denn, dass der Unternehmer nur das fixe Kapital erhöht. Schafft er Maschinen an, so muss er auch Arbeitskräfte einstellen Die organische Zusammensetzung des Kapitals ist somit konstant, im Gegensatz zur irrigen Annahme Marxens.

Wir gehen bei der folgenden Rechnung davon aus, dass die organische Zusammensetzung des Kapitals konstant bleibt. Dann ergibt sich:

$$1. P = \frac{m}{c+v} = \frac{100}{100+100} = 50\%$$

$$2. P' = \frac{m'}{c'+v'} = \frac{150}{150+150} = 50\%$$

$$3. P'' = \frac{m''}{c''+v''} = \frac{225}{225+225} = 50\%$$

Wir können deutlich erkennen, dass es gar keinen tendenziellen Fall der Profitrate gibt, sie ist tendenziell konstant. Daher gibt es im Kapitalismus auch keine Verelendung. Der Sozialismus kann nur die freie Entscheidung freier Bürger sein.

Als ökonomisches Standardwerk taugt das Kapital trotz unserer Ernüchterung natürlich immer noch. Es erfüllt nur jetzt keinen revolutionären Zweck mehr. Und das war ja doch der eigentliche Hintergedanke, als es geschrieben wurde. Damit will ich auch gerne noch einmal betonen, dass der Kapitalismus nicht zusammenbrechen wird. Es gibt keine Verelendung. Nur ein Beispiel: Marx und Engels hielten die immer wiederkehrenden Wirtschaftskrisen für "Überproduktionskrisen". Das ist allerdings ein Unsinn. Überproduktion ist nur ein Symptom, aber nicht der Grund. Der wahre Grund liegt in dem Missverhältnis von Investitionen für Produktionserweiterungen und den Spareinlagen. Und das wiederum liegt, das hat Keynes genau herausgearbeitet, an einem falschen Zins, der nicht dem natürlichen Gleichgewichtszins entspricht, und praktisch immer nur um diesen herum eiert. Und dann eiert eben auch die Wirtschaft. So einfach ist das. Ich habe es in meinem eigenen Werk zur Wirtschaftstheorie dargestellt. Man sehe es sich vielleicht einmal an.

Ich möchte der Vollständigkeit halber noch eben die ersten Sätze des Dritten Abschnitts aus dem dritten Band des Kapital folgen lassen, in welchem es genau um das Gesetz des tendenziellen Falls der Profitrate geht:

"Bei gegebenem Arbeitslohn und Arbeitstag stellt ein variables Kapital, z.B. von 100, eine bestimmte Anzahl in Bewegung gesetzter Arbeiter vor; es ist der Index dieser Anzahl. Z.B. 100 Pfd. St. sei der Arbeitslohn für 100 Arbeiter, sage für eine Woche. Verrichten diese 100 Arbeiter ebenso viel notwendige Arbeit wie Mehrarbeit, arbeiten sie also täglich ebenso viel Zeit für sich selbst, d.h. für die Reproduktion ihres Arbeitslohns, wie für den Kapitalisten, d.h. für die Produktion von Mehrwert, so wäre ihr Gesamtwertprodukt = 200 Pfd. St. und der von ihnen erzeugte Mehrwert betrüge 100 Pfd. St. Die Rate des Mehrwerts m/v wäre = 100%. Diese Rate des Mehrwerts würde sich jedoch, wie wir gesehen, in sehr verschiedenen Profitraten ausdrücken, je nach dem verschiedenen Umfang des konstanten Kapitals c und damit des Gesamtkapitals C , da die Profitrate = m/C . Ist die Mehrwerttrate 100%:

Wenn $c = 50$, $v = 100$, so ist $p' = 100/150 = 66 \frac{2}{3}\%$.

Wenn $c = 100$, $v = 100$, so ist $p' = 100/200 = 50\%$.

Wenn $c = 200$, $v = 100$, so ist $p' = 100/300 = 33 \frac{1}{3}\%$.

Wenn $c = 300$, $v = 100$, so ist $p' = 100/400 = 25\%$.

Wenn $c = 400$, $v = 100$, so ist $p' = 100/500 = 20\%$.

Dieselbe Rate des Mehrwerts, bei unverändertem Exploitationsgrad der Arbeit (Exploitation = Ausbeutung), würde sich so in einer fallenden Profitrate ausdrücken, weil mit seinem materiellen Umfang, wenn auch nicht im selben Verhältnis, auch der Wertumfang des konstanten und damit des Gesamtkapitals wächst.

Nimmt man nun ferner an, dass diese graduelle Veränderung in der Zusammensetzung des Kapitals sich nicht bloß in vereinzelt Produktionssphären zuträgt, sondern mehr oder weniger in allen oder doch in den entscheidenden Produktionssphären, dass sie also "Veränderungen" in der "organischen Durchschnittszusammensetzung" des einer bestimmten Gesellschaft angehörigen Gesamtkapitals einschließt, so muss dies allmähliche Anwachsen des konstanten Kapitals, "im Verhältnis" zum variablen, notwendig zum Resultat haben *einen graduellen Fall in der allgemeinen Profitrate* bei gleichbleibender Rate des Mehrwerts oder gleichbleibendem Exploitationsgrad der Arbeit durch das Kapital." (Aus: Das Kapital, Band 3 - Das Gesetz vom tendenziellen Fall der Profitrate)

Die Marxisten haben sich schon immer damit schwer getan, sich zu überlegen, wie hoch denn die tatsächliche Profitrate ist. Das kann man sich aber ganz gut an Einzelfällen überlegen. So

liegt die tatsächliche Profitrate (Kapitalrendite, Kapitalzins, Gewinnquote, wie man es auch immer nennen will) im Schnitt bei etwa 10-15%. Das hängt von der jeweiligen Branche ab, und damit von der jeweiligen Konkurrenzsituation. Die Deutsche Bank beispielsweise ist mit einer Kapitalrendite von knapp über 20% absolute Spitze. Man vertue sich nicht: 10-15% sind gar nicht so wenig. Keine Bank der Welt würde so viel zahlen, zumindest nicht, wenn sie seriös ist.

Vielleicht noch ein letztes Wort zum tendenziellen Fall der Profitrate. Marx geht bei diesem Gedanken von einem Rationalisierungseffekt von genau 100% aus, was dazu führt, dass das variable Kapital v praktisch immer konstant bleibt. Tatsächlich liegt heute, etwa in Deutschland der Rationalisierungseffekt nur noch bei etwa 1,5%. Man kann es sich an fünf Fingern ausrechnen. Das führt aber dann dazu, dass die organische Zusammensetzung des Kapitals tendenziell konstant ist, und damit eben auch die Profitrate.

Ein ganz wichtiges Kapitel ist auch das genau "vor" dem zum tendenziellen Fall der Profitrate. Darin geht es um "Surplusprofite", die man auch einfach "Extraprofite" nennt. Ein absolut zentrales Thema. Man braucht den Begriff der "Extraprofite" praktisch jeden Tag. Es gibt ganze Branchen, die praktisch nur noch auf "Extraprofite" spekulieren. Man denke beispielsweise an die Atomindustrie.

Die wichtigsten Teile des Kapitals sind der komplette erste Band und die ersten drei Abschnitte des dritten Bandes. Alles andere kann man getrost knicken.

Zum Transformationsproblem:

Vielleicht noch ein Wort zum so genannten Transformationsproblem (man erkundige sich da einmal im Internet, denn das Problem kann hier nicht extra dargestellt werden). Dem Transformationsproblem liegt die irriige Annahme zugrunde, es gäbe so etwas, wie einen „Kapitalwert“. Das wäre aber so etwas, wie ein Oxymoron, und das ist in diesem Zusammenhang eben unzulässig. Kapital ist das eine, Wert ist hingegen etwas völlig anderes. Zum Kapital ergibt sich das Folgende:

Das Kapital setzt sich aus fixem und variablem Kapital zusammen:

$$\mathbf{Kapital C = c + v}$$

$$\mathbf{Kapital C' = c + v + m (p) = c' + v'}$$

$$\mathbf{Kapital C'' = c' + v' + m' (p') = c'' + v''}$$

$$\mathbf{mit m = p \text{ und } m' = p'}$$

Für den Wert oder Preis ergibt sich:

$$\mathbf{Wert W = Tauschwert = Preis}$$

$$\mathbf{Wert W = Kostenpreis k + m (p)}$$

$$\mathbf{Wert W = fixe Kosten + variable Kosten + m (p)}$$

Wert W = variables Kapital v + m (p)

mit $m = p$ und $k = v$

Außerdem ergibt sich:

Produktionswert = Produktionstauschwert = Produktionspreis

Produktionswert = Umsatz u + Lagerhaltung

Damit ist das Transformationsproblem grundsätzlich lösbar. Mit diesen Ausführungen möchte ich die Betrachtung des Kapitals gerne beenden.

Leseempfehlung zum Kapital

Wer das Kapital von Marx einmal selbst lesen will, dem empfehle ich die die folgenden Kapitel:

Band 1, Kapitel 1: Die Ware

Band 1, Kapitel 2: Der Austauschprozess

Band 1, Kapitel 3: Das Geld oder die Warenzirkulation

Band 1, Kapitel 4: Verwandlung von Geld in Kapital

Band 1, Kapitel 5: Arbeitsprozess und Verwertungsprozess

Band 1, Kapitel 6: Konstantes Kapital und variables Kapital

Band 1, Kapitel 7: Die Rate des Mehrwerts

Band 2 kann komplett ausgelassen werden.

Band 3, Kapitel 13: Gesetz des tendenziellen Falls der Profitrate – Das Gesetz als solches

Meines Erachtens genügen diese Kapitel schon völlig. Das Kapital findet sich z.B. auf Zeno.org im Netz. Ich verzichte mal darauf, besagte Kapitel zu verlinken.

Joachim Stiller

Münster, bis 2013

Joachim Stiller

Ludwig Feuerbach und der
Ausgang der deutschen
Philosophie

Alle Rechte vorbehalten

Ludwig Feuerbach und der Ausgang der klassischen deutschen Philosophie

Das besagte Werk von Engels stellt praktisch die philosophische Entwicklung von Hegel über Feuerbach bis zu Marx dar. Anhand dieser drei Personen könnte man dann auch eine inhaltliche Dreiteilung des ungegliederten Textes vornehmen.

Engels beginnt also seine Betrachtung bei Hegel. Er nennt Hegel einen abstrakten Idealisten, Idealist, weil er ein Gottesbild vertritt, denn in diesem Sinne will Engels den Begriff Idealismus verstanden wissen, und abstrakt auf Grund der gerade absurden Auswüchse einer eben nur spekulativen Philosophie im Rahmen der Bildung eines Gesamtsystems mit Totalanspruch. Zentraler Satz der Geschichtsphilosophie ist etwa der folgende: "Was wirklich ist, ist vernünftig, und was vernünftig ist, ist wirklich." Und so gestaltet Hegel praktisch seine gesamte Geschichtsphilosophie um diesen Satz. Wie wenig aber ein solcher Satz mit Absolutheitsanspruch gerechtfertigt ist, zeigen die Gesellschaftlichen Verhältnisse der damaligen Zeit, und so führt dieser Satz praktisch seinen eigenen Totengräber bereits mit sich. Andere Begriffe Hegels sind etwa die "absolute Idee" und das "absolute Wissen", die dann sogar weder wirklich, noch vernünftig sind.

Die Kritik von Engels bezieht sich nun nicht etwa auf die dialektische Methode, die kann ja durchaus sein, und wird auch von Marx und Engels übernommen, die Kritik richtet sich nur gegen die Verlogenheit des Hegelschen Gesamtsystems. Bei Hegel ist die Idee das Ursprüngliche, die Natur nur ihr Ergebnis. Die Junghegelianer wurden nun durch ihre Religionskritik zunehmend auf den englisch-französischen Materialismus zurückgeworfen und am Ende war es Feuerbach, der mit seinem "Wesen des Christentums" den Widerspruch auflöst. „Die Natur existiert unabhängig von der Philosophie, sie ist die Grundlage, auf der wir Menschen, selbst Naturprodukte, erwachsen sind; außer der Natur und den Menschen existiert nichts, und die höheren Wesen, die unsere "religiöse Phantasie" erschuf, sind nur die phantastischen Rückspiegelungen unseres eigenen Wesens". Der Bann war gebrochen... Feuerbach war der Mann der Stunde, und wurde von Marx, bei aller Kritik im Detail, überschwänglich gefeiert. Ein bisschen von seiner Begeisterung, so Engels, sei noch in der "heiligen Familie“ zu spüren. Insgesamt wird hier deutlich, dass Marx den Begriff des Idealismus (etwa bei Hegel) auf die Gottesvorstellung an sich bezieht, den Begriff des Materialismus auf den Atheismus. Und so kann er später sagen, dass mit Feuerbach der Schritt zum Materialismus vollzogen und die Religionskritik abgeschlossen sei.

Engels spricht übrigens auch von dem Verhältnis von Denken und Sein, und dem von Geist und Natur als der höchsten Frage aller Philosophie. Bei Feuerbach jedenfalls ist nur die Materie nicht das Ergebnis des Geistes, sondern der Geist ist selber nur das höchste Produkt der Materie. Und das sei eben ein reiner Materialismus. Damit sind nun auch die Thesen über Feuerbach, zumindest von dieser Seite her geklärt. Aber sehen wir weiter:

"Hier angekommen, stutzt Feuerbach. Er kann das gewohnheitsmäßige, philosophische Vorurteil nicht überwinden, das Vorurteil gegen den Namen des Materialismus. Er sagt: "Der Materialismus ist für mich die Grundlage des Gebäudes des menschlichen Wesens und Wissens, aber er ist für mich nicht, was er für den Physiologen, den Naturforscher im engeren Sinn, z.B. Moleschott ist, und zwar von ihrem Standpunkt und Berufe aus ist, das Gebäude selbst. Rückwärts stimme ich den Materialisten vollkommen zu, aber nicht vorwärts." Die Schwierigkeit, die Feuerbach mit dem Begriff Materialismus hat, liegt in den Auswüchsen des damaligen Materialismus begründet, so Engels. Und so fällt Feuerbach nur in einen Idealismus besonderer Art zurück. Dieser Idealismus Feuerbachs tritt zutage, sobald wir auf seine Religionsphilosophie und Ethik kommen. Er will die Religion nämlich keineswegs

abschaffen, er will sie vollenden. Die Philosophie selbst soll aufgehen in der Religion. "Die Perioden der Menschheit unterscheiden sich nur durch religiöse Veränderungen. Nur da geht eine geschichtliche Bewegung auf den Grund ein, wo sie auf das Herz der Menschen eingeht. Das Herz ist nicht eine Form der Religion, so dass sie auch im Herzen sein sollte, es "ist" das Wesen der Religion." (Feuerbach) Religion, so Engels, ist nach Feuerbach das Gefühlsverhältnis, das Herzensverhältnis zwischen Mensch und Mensch. Warum, so fragt Engels, dann nicht gleich ganz auf den Begriff Religion verzichten? "Wenn Feuerbach die wahre Religion auf Grundlage einer wesentlich materialistischen Naturanschauung herstellen will, so hieße das so viel, wie die moderne Chemie als die wahre Alchemie auffassen. Wenn die Religion ohne einen Gott bestehen kann, dann auch die Alchemie ohne einen Stein der Weisen." (Engels)

Der letzte Teil der Schrift von Engels geht nun weiter bis zu Marx, der dann mit dem Materialismus ernst gemacht hat, und ihn mit der dialektischen Methode von Hegel verbunden hat. Da uns hier aber in erster Linie Feuerbach interessiert hat, möchte ich meine Ausführungen hiermit beenden. Ich denke, das Ganze wirft auch so ein gutes und gesundes Licht auf die eigentliche Art, wie Marx und Engels gedacht haben...

Joachim Stiller

Münster, 2011

Joachim Stiller

Zum historischen
Materialismus

Alle Rechte vorbehalten

Zum historischen Materialismus

„Unter dem Begriff **Historischer Materialismus** werden Theorien zur Erklärung von Gesellschaft und ihrer Geschichte zusammengefasst, die gemäß der „materialistischen Geschichtsauffassung“ von Karl Marx und Friedrich Engels gebildet sind:

„Die materialistische Anschauung der Geschichte geht von dem Satz aus, dass die Produktion, und nächst der Produktion der Austausch ihrer Produkte, die Grundlage aller Gesellschaftsordnung ist; dass in jeder geschichtlich auftretenden Gesellschaft die Verteilung der Produkte, und mit ihr die soziale Gliederung in Klassen oder Stände, sich danach richtet, was und wie produziert und wie das Produzierte ausgetauscht wird. Hiernach sind die letzten Ursachen aller gesellschaftlichen Veränderungen und politischen Umwälzungen zu suchen nicht in den Köpfen der Menschen, in ihrer zunehmenden Einsicht in die ewige Wahrheit und Gerechtigkeit, sondern in Veränderungen der Produktions- und Austauschweise; sie sind zu suchen nicht in der Philosophie, sondern in der Ökonomie der betreffenden Epoche.“ (Engels)

Der Historische Materialismus sieht den Ablauf der Geschichte als eine durch ökonomische Prozesse gesetzmäßig bestimmte Entwicklung der menschlichen Gesellschaft. Als materielle Triebkräfte der gesellschaftlichen Entwicklung werden die sozio-ökonomischen Widersprüche aufgefasst, die die Gesellschaftsformationen auf den unterscheidbaren Entwicklungsstufen kennzeichnen und den „*Kampf und die Einheit der Gegensätze*“ (Dialektik bei Marx und Engels). Die Lösung der dem jeweiligen Gesellschaftssystem innewohnenden, antagonistischen Widersprüche führt gesetzmäßig zu gesellschaftlichen Veränderungen und zur Herausbildung einer neuen Gesellschaftsformation. Die materialistische Geschichtsauffassung versteht sich als eine dialektische Überwindung des Idealismus Hegels, für den noch der Geist bzw. die Idee(n) und ihr Denken die Geschichte bewirkte bzw. diese überhaupt ausmachte.“ (Wiki)

Zur Geschichtsphilosophie

Die Geschichte, das ist jedenfalls meine Auffassung, kann unter genau drei Gesichtspunkten betrachtet werden:

1. Die Geschichte ist eine Geschichte von Klassenkämpfen (wobei Marx hier meines Erachtens nicht in ausreichender Weise zwischen ökonomischer und politischer Klassengesellschaft differenziert)
2. Die Geschichte ist eine Geschichte der kulturellen Evolution des Menschen (Unter diesen Gesichtspunkt möchte ich einmal die ganzen Einzelgeschichten subsumieren, also alle Betrachtungen der Geschichte als einer Geschichte der Entwicklung der Produktivkräfte, der Technik, des Rechts, der Kultur, der Kunst, der Wissenschaft, der Religion, usw. Die Liste ließe sich sicherlich noch erheblich erweitern.)
3. Die Geschichte ist eine Geschichte der geistig-seelischen Entwicklung des Menschen auf karmischer Grundlage (Dem liegt natürlich der Gedanke der Wiedergeburt zugrunde.)
Ich selber vertrete alle drei Betrachtungsweisen.

Ich möchte einmal die zweite Betrachtungsweise der Geschichte als einer Geschichte der kulturellen Evolution des Menschen herausgreifen, und etwas eingehender betrachten. Ich sagte zunächst, dass die ganzen "Einzelgeschichten" und diese globale Betrachtungsweise zu subsumieren sind. Ich möchte nun einmal den Versuch machen, die Einzelgeschichten möglichst vollständig aufzulisten, zumindest die aller wichtigsten. Ich bin dabei zu folgendem Ergebnis gekommen:

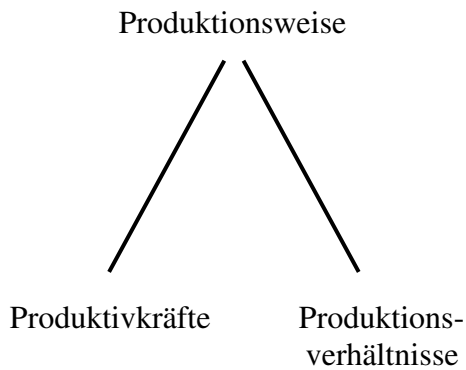
- Die Geschichte ist eine Ideengeschichte
- Die Geschichte ist eine Philosophie- und Geistesgeschichte
- Die Geschichte ist eine Religionsgeschichte
- Die Geschichte ist eine Kunst-, Literatur-, Musikgeschichte, usw.
- Die Geschichte ist eine Wissenschaftsgeschichte
- Die Geschichte ist eine Kulturgeschichte
- Die Geschichte ist eine Politikgeschichte
- Die Geschichte ist eine Rechtsgeschichte
- Die Geschichte ist eine Geschichte der Entwicklung der Technik
- Die Geschichte ist eine Geschichte der Entwicklung der Produktivkräfte

Der letzte Punkt ist insofern nicht ganz unproblematisch, als die Ideen in der Geschichte immer nur ein Symptom darstellen, aber nie die eigentliche Ursache. Ich stehe da einfach auf dem Standpunkt des historischen Materialismus.

Zum historischen Materialismus

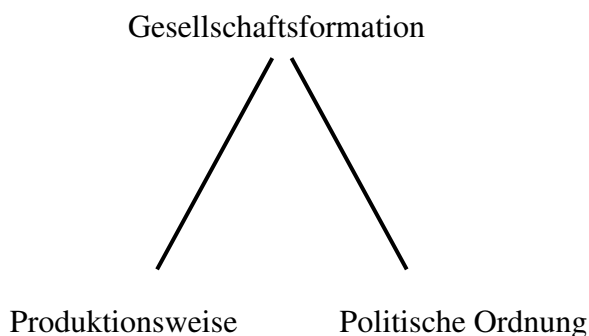
Ich möchte einmal versuchen, die Dialektik von Produktivkräften (PK), Produktionsverhältnissen (PV) und Produktionsweise (PW) so darzustellen:





Sowohl die Produktivkräfte (PK) als auch die Produktionsverhältnisse (PV) entwickeln sich weiter. Und irgendwann geraten entweder eine von beiden oder auch beide in Widerspruch zu der Produktionsweise (PW). Die alte Produktionsweise (PW) wird dann von einer neuen abgelöst und ersetzt...

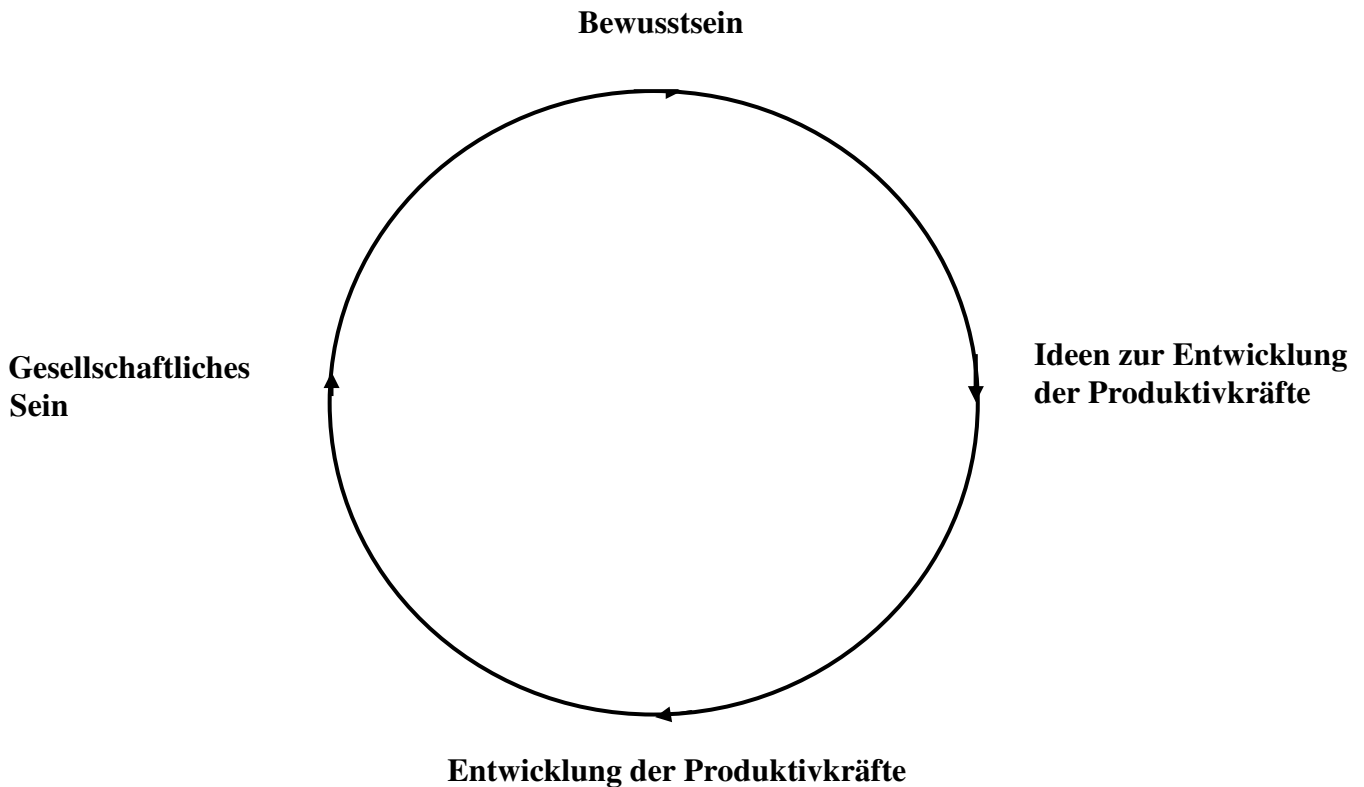
Der Produktionsweise als These (ökonomische Klassengesellschaft) stellt sich die politische Ordnung (politische Klassengesellschaft) als Antithese gegenüber und beide vereinigen sich in der tatsächlichen Gesellschaftsformation.



Die Überwindung des Kapitalismus durch soziale Entwicklung der Produktionsweise

1. Produktivkräfte = These, Produktionsverhältnisse = Antithese, Produktionsweise = Synthese.
2. Die Produktivkräfte entwickeln sich heute kaum noch weiter, der Rationalisierungseffekt liegt bei nur noch etwa 1,5%
3. Was sich aber ändern kann, ist die Produktionsverhältnisse.
4. In welche Richtung müssen sich die Produktionsverhältnisse ändern, wenn die Produktionsweise im Sinne sozialistischer Produktionsweise verändert bzw. abgelöst werden sollen? In Richtung auf rein soziale Produktionsverhältnisse.
5. Es wird in der Zukunft immer mehr Unternehmen geben, die gemeinnützig wirtschaften werden. Und so werden sozialisierte Unternehmen in die Ökonomie gepflanzt, wie gesunde Bäume in einen kranken Garten. Auf diese Weise entsteht eine Parallelökonomie, die, nicht zuletzt auf Grund des Wettbewerbsvorteils, irgendwann die alte Ökonomie verdrängen wird.

Zur zyklischen Entwicklung der Produktivkräfte



Joachim Stiller

Münster, 2011-13

Aphorismen zu Karl Marx

Das System ist praktisch bankrott...

Das System ist praktisch bankrott... Die kriegen das doch nur noch mit Tricks hin... Mit Tricks und Flickschusterei...

Es gibt keinen tendenziellen Fall der Profitrate. Die Profitrate ist tendenziell konstant... Und damit fehlt uns heute der Mechanismus, der das System zur Aufgabe zwingt... Ohne einen zwingenden Mechanismus wird sich hier nichts mehr ändern... Kapitalisten sind nämlich keine Menschen, sondern seelenlose Maschinen, reine Aliens... Die sind nur an der Weltherrschaft interessiert, und an sonst gar nichts... Skrupellose Mönche der Ausbeutung und der Fremdherrschaft... Aber vielleicht geht noch was durch die Hintertür... Ich denke da etwa an die Steady-State-Theorie des Wachstums... Man müsste es einmal untersuchen... Leider komme ich nicht dazu...

Literaturhinweis:

- N. Gregory Mankiw: Makroökonomik - Kapitel 4.2, S.112-120

Im Kapital von Karl Marx gibt es gleich "zwei" divergierende Mehrwerttheorien... Die eine ist richtig, die andere ist falsch... Die Mehrwerttheorie der organischen Zusammensetzung des Kapitals ist in jedem Fall richtig, auch wenn es keinen tendenziellen Fall der Profitrate gibt... Die andere Mehrwerttheorie ist falsch... Seht Euch das Elend an...

Ist das Kapital in der DDR überhaupt je gelesen worden? Ich meine, die konnten damit doch eigentlich gar nichts anfangen...

Kann es vielleicht sein, dass die DDR-Bonzen überhaupt keine Wirtschaftstheorie hatten? Der Sozialismus war im Ansatz Wirklichkeit geworden, und da versagte plötzlich die Theorie... Aber es ist auch niemand auf die Idee gekommen, eine Wirtschaftstheorie des Sozialismus zu schreiben oder schreiben zu lassen... Etwa indem man die Institute darauf ansetzt... Absolute Fehlanzeige... Und da blieb den DDR-Bonzen praktisch nur noch übrig, alles schönzureden und zuzusehen, wie alles den Bach runtergeht... Das ganze war also von vornherein eine Fehlgeburt... Und dann kommt ja auch noch dazu, dass die da echt geistig minderbemittelt waren... Mit Schildbürgern lässt sich eben kein Sozialismus machen...

Die fehlende Wirtschaftstheorie des Sozialismus, das war der eigentliche Grund des Zusammenbruchs... Die waren einfach zu dumm dazu... Man könnte es die Theorie der fehlenden Theorie nennen... 🤔

Überproduktionskrisen, wenn ich das schon höre... Es gibt keine Überproduktion... Es wird doch ganz notwendig immer nur so viel produziert, wie auch verkauft wird... Marx hat zu den Wirtschaftskrisen eigentlich nichts zu sagen... Keynes ist da der viel bessere Ratgeber...

Die Geschichte ist die Menschwerdung Gottes und die Gottwerdung des Menschen... (Hegel)

Die Geschichte ist ein Entwicklungsgang auf immer höheren Stufen... (Augustinus)

Die Geschichte ist für Hans-Georg Gadamer eine Geistesgeschichte...

Die Geschichte ist auch für Karl Heyer eine Geistesgeschichte...

Die Geschichte ist für Marx eine Geschichte von Klassenkämpfen. Es ist die Geschichte der Entwicklung der Produktivkräfte. Interessant ist, dass das Geschichtsbild von Karl Heyer und der Anthroposophie von Rudolf Steiner ohne Weiteres mit dem Geschichtsbild von Karl Marx korrespondiert... Gut, es gibt auch graduelle Unterschiede, aber mit ein bisschen gutem Willen kann man beide Geschichtsbilder ohne Weiteres in Deckung bringen... Der Historische Materialismus verträgt sich absolut mit der Anthroposophie und die Anthroposophie mit dem Historischen Materialismus.

Joachim Stiller

Münster, 2014

Ende

[Zurück zur Startseite](#)